

DAS HERZSTÜCK RICHTIGER WIRTSCHAFTSLEHRE

Eine nachtodliche aufklärende Unterweisung
durch den hochgelehrten, lebenserfahrenen und unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzeneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, ab 1803 durch Rechtsübergang Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit dem Winter-Semester 1778/79 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Obstetrik, Ophthalmologie und ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Dozent in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zum Verbot aller Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass vom 22. Juni 1784 aus München der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied und

dienstfertig ergeben niedergeschrieben, alle Leser dabei göttlicher Verwahrung sowie immerwährenden getreuen englischen Schutzes angelegentlichst empfehend durch

Frommherz Siegmann
zu Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

**Jung-Stilling Gesellschaft Siegen**

Die *gewerbliche* Verwertung des Testes bedarf der Einwilligung der Jung-Stilling-Gesellschaft

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.de](mailto:info@ekrah.de)

## Das Herzstück richtiger Wirtschaftslehre

### *Verdrüssiges Party-Unwesen*

Ich bin kein Freund von Festlichkeiten;  
Auch Partys mag ich gar nicht leiden,  
Weil mir ist hell und licht bewusst:  
Für *mich* sind sie bloss Zeitverlust!

Gewiss sind allzeit welche froh,  
Wenn eine Feier irgendwo  
Bei irgend jemand angesagt,  
Weil sie die Langeweile plagt.

Doch *ich* empfand es stets als Leid,  
Dass mir so wenig nur an Zeit.  
Meist ist mein Wunsch, dass doppelt lang  
Erstrecke sich des Tages Gang.  
Soviel ich nämlich allschon tu:  
Noch mehr kommt ständig auf mich zu.

Ich fühle mich am Schreibtisch wohl,  
Doch nicht bei Klatsch und Alkohol  
Und hasse das Gepfercht von Leibern,  
Den Umgang gar mit dummen Weibern.

Bei Kränzchen, Abendzirkeln, Bällen,  
Empfängen, Partys doch vergällen  
Mir Spassesmut und Frohsinn immer  
Gerade blöde Frauenzimmer,  
Die dort an ihrer Männer Seite  
Sich spreizen protzig voll Geschmeide;  
Beschränkt der Geist, weil kenntnisleer,  
Bloss Gicksgacks redend dreist daher.

### *Abgenötigter Party-Besuch*

Doch manchmal zwingt das harte Muss  
Zu zügeln solchen Überdruss.

Es kam die Feier eines Herrn,  
Den ich insonders habe gern.  
Er ist als ächter Stillings-Freund<sup>1</sup>  
Von Herzlichkeit ringsum umzäunt;  
Und hat mir oft genug auch Geld  
Von selber nobel zugestellt,  
Damit in Schriften klar und schmuck  
Das Denken Stillings kommt zum Druck.  
Am Telephon liess er mich wissen:  
Er wolle mich beim Fest nicht missen.

So ging ich hin. Es war betrüblich:  
Die Party-Wanzen – wie sonst üblich –  
Erwiesen sich als Nimmersatte  
Beim Ansturm auf die kalte Platte  
Und zeigten sich – kaum eingetroffen –  
Beschwipst zunächst, doch bald besoffen.

#### *Hohles Geschwätz über Wirtschaftsfragen*

Mich ekelte das alles an,  
Zumal auch noch ein junger Mann  
Mir mehrmals auf die Schulter schlug,  
Und redete dann aberklug  
Von Wirtschaftsdingen allerhand,  
Wiewohl er davon nichts verstand.

Ich schwöre, diesen dreisten Knaben  
Zuvor noch nie erblickt zu haben.  
Ich weiss nicht, wie er dazu kam,  
Dass *mich* er grad zum Opfer nahm.

Ihn loszuwerden plante ich;  
Gab deshalb zu erkennen mich  
Als jemand, der Ökonomie  
In Praxis kennt und Theorie.

Der Laffe liess mich drauf in Ruh.  
So schritt ich auf das Büfett zu,

Stark hoffend, dass dort in dem Rest  
Sich Süßes noch entdecken lässt.

*Jung-Stilling und Engel Siona zeigen sich*

Ich mag kein Käse, Wurst und Speck;  
Viel lieber esse ich Gebäck  
Wie Kuchen, Torten und Konfekt:  
All das, was der Konditor<sup>2</sup> bäckt;  
Verschmähe aber rundheraus  
Den Papp, den backen sich zu Haus  
In ihrem Küchenherd die Lieben,  
Von Backlust mächtig angetrieben.

Für mich bedeutet "hausgemacht"  
Meist "minderwertig", "ungeschlacht",  
Weil fest ich auf den Fachmann baue,  
Begrenzt doch nur der Haus-Frau traue.

Als ich am Büfett kam just an;  
Da sah ich, wie ein schicker Mann  
Vom Nebenraum mir winkte zu:  
Mich bat zu einem Rendezvous.  
Mit einem Blick ich übersah,  
Dass nichts an Süßem lag mehr da.

So schritt ich denn in dieses Zimmer,  
Das dunkel lag und bloss durch Schimmer  
Des grossen Saals beschienen war;  
Es bot sich darob dämmrig dar.

Mein Auge in der Düsterteit  
Zunächst sah keinen Meter weit;  
Doch passte sich die Sicht bald an.  
Sehr rasch erkannte ich alsdann  
Zwei Männer, die am Tische sassen  
Und mich mit wachen Blicken massen.  
Es war kein Zweifel, wen ich sah:  
Jung-Stilling<sup>3</sup> und Geist Siona!<sup>4</sup>

"Herr Hofrat<sup>5</sup> Jung! Herr Siona!  
 Sie zeigen heute hier sich da  
 Inmitten unter Party-Gästen,  
 Die sich an kalten Platten mästen?  
 Ich bin erstaunt und hätte sie  
 An solchem Ort erwartet nie!" —

"Herr Frommherz", gab zur Antwort mir  
 Ein wenig borstig, bissig schier  
 Jung-Stillings Engel Siona,  
 "In Himmels-Auftrag es geschah,  
 Dass wir zu dieser Feier eilten  
 Und hier in diesem Raum verweilten,  
 Damit wir euch belehren könnten:  
 Nicht, weil wir selbst uns etwas gönnten.

Beinebens: bitte merkt euch gut:  
 Nie ist es einem Geist zumut,  
 Dass er nach Trank und Speise strebt,  
 Weil er nicht mehr im Körper lebt.  
 Der Ätherleib, in dem wir sind,  
 Sein Dasein – Wirkkraft auch – gewinnt  
 Allein und ganz durch GOTTes Wort:  
 Dies trägt und nährt ihn immerfort." —

### *Belehrung wird angekündigt*

"Herr Hofrat Jung! Herr Siona!  
 Zu lehren mich sind sie allda?  
 Darf ich geradewegs sie fragen,  
 Was diesmal haben sie zu sagen?"

Ich nehme gern von ihnen an  
 Empfehlung, die mir helfen kann,  
 Das Jetzt und Später zu erkennen.  
 Zurecht darf ich mich einer nennen,  
 Der stets auf ihre Lehren achtet,  
 Beflissen diese auch betrachtet." —

"Herr Frommherz", sagte Siona,  
 "Ihr zeigt euch ichbezogen da!  
 Nicht *euch* zu lehren ist der Sinn,  
 Dass kehren wir zur Erde hin.  
 Begreift bescheiden euch als Mittel!  
 Fasst ihr in Reim nur das Kapitel,  
 Das jetzt wir bieten euch gleich dar;  
 Doch seid des Selbstgefallens bar.  
 Stellt nie euch in den Mittelpunkt:  
 Ihr seid nicht wert, dass ihr so prunkt!"

*Tadel durch Engel Siona verdriesst kaum*

Der Dämpfer stimmte mich nicht gram,  
 Weil ich schon Schlimmres abbekam  
 An Schelte, Rüffeln, Wischern, Hieben:  
 Zu Hause von den teuren Lieben  
 Sowie auf meinen Lebenswegen  
 Von Freunden, Feinden und Kollegen.  
 Die Katze selbst schlich oft heran  
 Ganz leis und fauchte bös mich an.

Doch reuig muss bekennen ich,  
 Dass meinerseits nicht zimperlich  
 Mit Tadel andrer *ich* stets war:  
 Kritik bot ich sehr reichlich dar.  
 Wiewohl es kaum war bös gemeint,  
 Ist mancher mir ob dessen feind.

Ich bitte GOtt, dass alle die,  
 Durch mich verärgert irgendwie,  
 Von IHm zum Ausgleich für den Schaden  
 Beschenkt mit sonders reichen Gnaden:  
 Mit SEinem Heil und Segen werden  
 Im Jenseits oder schon auf Erden.

### *Schwächen der heutigen Wirtschafts-Wissenschaft*

Jung-Stilling sprach mich nunmehr an.  
 "Ihr habt vorhin dem jungen Mann,  
 Der redete von Wirtschaftsdingen  
 Versucht, voll Hochmut nahzubringen,  
 Dass *ihr* von grosser Meisterschaft  
 Euch seht in Wirtschafts-Wissenschaft.

Doch ist wohl heute kaum ein Fach  
 In seiner Kern-Einsicht so schwach  
 Als grade die Ökonomie.  
 Weil wenig überzeugend sie,  
 Verliert sie tief sich in Modelle,  
 Anstatt dass klärlich sie erhelle,  
 Was eigentlich zu deuten ist:  
 Dies schon im Ansatz sie vergisst." —

"Herr Hofrat! Sie sind als Dozent  
 Der Wirtschaftslehre kompetent.<sup>6</sup>  
 Dazu schaun sie im Himmelslicht,  
 Was Heutge können sehen nicht.

Darf ehrerbietig bitten ich,  
 Dass sie belehren näher mich,  
 Worin das Falsche kund sich tut  
 Und worauf solches letzt beruht?" —

"Falsch, Frommherz, ist schon der Beginn,  
 Weil sieht die Wirtschaftslehre hin  
 Bloss unscharf in Bezug auf *Raum*:  
 Ein Fehler, der bewusst ist kaum.

Sodann ist falsch, was sie entwarf  
 Als Lehre über den *Bedarf*.  
 Lasst beides mich genauer lehren,  
 Das heisst: ins einzelne erklären.

## A. Drei unterschiedliche Erkenntnis- Gegenstände der Ökonomik

Gerade in der Theorie  
 Wird ausgesprochen beinah nie,  
 Worauf sich das Modell bezieht:  
 Wie *raumhaft* man es jeweils sieht.

### I. Einzelstaat, überstaatliche Wirtschaftsräume und Weltwirtschaft

Denn eine *einzelne Volkswirtschaft*  
 Meist andere Probleme schafft  
 Als eine *grössere Region*,  
 Die ungleich in der Dimension,  
 Wie beispielsweise die EU,  
 Auf die Europa jetzt geht zu.

#### *Milchwirtschaft als Beispiel*

Lasst Milch als Beispiel hier mich nennen.  
 Ihr werdet, Frommherz, wohl erkennen,  
 Dass weltweit, da der Hunger quält  
 Und sonders es an Eiweiss fehlt,  
 Man jede Kuh hier füttern müsse,  
 Um auszuführen Überschüsse  
 Zu Menschen hin, die schlecht ernährt,  
 Verschmachtet gar, weil ausgezehrt;  
 Sowie nach dort, wo man die Kuh  
 Aus Glaubensregeln lässt nicht zu.

Gesundheit liegt stark im Ruin,  
 Weil nicht genug an Protein  
 Der Menschen Nahrung dort enthält;  
 Drum Krankheit leicht sich zugesellt.

Doch hierzuland ist es geboten,  
 Dass setzt man fest bestimmte Quoten

Für Milcherzeugung und so hemme  
Dass fällt der Preis durch eine Schwemme.  
Dies führte sicher zum Infarkt:  
Zu Wirrwarr, Chaos auf dem Markt.  
Das Angebot rasch würde sinken:  
Bald könnte niemand Milch mehr trinken,<sup>7</sup>

Das Beispiel möge euch nun lehren:  
Die Mittel tun sich völlig kehren,  
Sobald man in Betrachtung stellt  
Zum einen Mal die *ganze Welt*,  
Zum andern, wenn ein *einziges Land*  
Ist Untersuchungs-Gegenstand.

Was für den Milch-Markt ich bewies  
Sich ähnlich auch belegen liess  
Für andre Märkte; in der Tat  
Ist gleich auch dort das Resultat.

*Arzneimittel-Lehre fusst in ihren  
Folgerungen auf einem "normalen" Körper*

Beinebens: sollen wirksam sein  
Arzneien, welche nimmt man ein,  
So ist normaler Eiweiss-Pegel  
Vorausgesetzt in aller Regel.  
Dass heisst: Arzneien wirken nicht,  
Wenn es an Proteïn gebricht.

Dies auch erklärt, dass Kranke oft  
Trotz Medizin nicht – wie erhofft –  
Genesen innert armer Staaten;  
Und Heilverfahren oft missraten,  
Die hierzuland in jedem Fall  
Erfolg bewirken überall.

Doch will ich heute euch und hie  
Nicht lehren in Biochemie.  
Versparen möchte ich die Fragen  
Und demnächst mehr euch dazu sagen.

## II. Verschiedene Objekte bedingen notwendig immer auch unterschiedliche Disziplinen

Dahinter steht, dass ungeklärt,  
 Was Ökonomik letztlich lehrt:  
 Ist sie aufs *eigne Land* beschränkt?  
 Ist *Menschheit* es, was sie bedenkt?

Schaut an euch nur die Lehrbuch-Titel  
 Sowie die einzelnen Kapitel.  
 Ihr findet dann, dass insgeheim  
 Selbst Bücher, die sich 'allgemein'  
 Stolz nennen in der Überschrift,  
 Was letzt den Raumbezug betrifft,  
 Das *eigne Land* und dessen Rahmen  
 Sich zum Objekt des Sinnens nahmen.  
 Dies gilt selbst für das Meister-Werk,  
 Das schrieb mein Stillings-Freund G. Merk.<sup>8</sup>

Auch Bücher, die jetzt hier vertrieben  
 In Englisch finden sich geschrieben –  
 Meist kommend aus Amerika –  
 Tun so als eingeschränkt sich da.  
 Denn sie sind grösstenteils bezogen  
 Auf Raum und Recht, wie sie verwoben  
 Und tun gesellschaftlich sich kund  
 Auf dieses Staates Hintergrund.

### *Drei verschieden geartete Wirtschaftslehren*

So gibt es also zweifelsfrei  
 Der Wirtschaftslehren ihrer *drei!*  
 Die *eine* ist ganz *national*,  
 Die *zweite* gibt sich *regional*.  
 Die eine ist 'Volks'-Wirtschaftslehre,  
 Die andre über-staatlich wäre,  
 Soweit bei ihr Gedankenflüsse  
 Beziehn sich auf Zusammenschlüsse:

Auf Gruppen - ähnlich der EU -  
 Die derzeit weltweit nehmen zu.

Doch letztlich ist auch hier *ein* Land  
 Wohl nur Erkenntnis-Gegenstand,  
 Weil jeweils letzt *ein* Wirtschaftsraum  
 Ist solcher Allianzen Traum:

Dies gilt nicht für Europa nur,  
 Das durch den Euro ja erfuhr  
 Ein Geld, das allen schon gemein.  
 Es schliesst dies auch die Nafta<sup>9</sup> ein  
 Zusamt Allianzen, welche jetzt  
 In Asien werden durchgesetzt.

Es ist als *dritte* an der Zahl  
 Die Wirtschaftslehre ganz *global*:  
 Wo *eine* Menschheit, *eine* Welt  
 Ist in den Mittelpunkt gestellt  
 Und Frage ist, wie jeden man  
 Mit Gütern so versorgen kann,  
 Dass Elend, Hunger in der Welt  
 Auf Dauer sind beseitgestellt.

### III. Folgerungen

Zusammenfassend ich erkläre:  
 Es gibt nicht *eine* Wirtschaftslehre!  
 Ob Praktik oder Theorie:  
 Verschieden zeigt sich immer sie  
 In dem Erkenntnis-Gegenstand,  
 Weil sie ist jeweils zugewandt:

(1) Dem *eigenen Staat*, (2) der *ganzen Welt*  
 Beziehungsweise sie erhellt,  
 Wie Wirtschafts-Ablauf recht geschieht  
 (3) in einem *grösseren Gebiet*.

### *Regionalwirtschaftslehre als eigene Disziplin*

Beinebens lasst erwähnen mich,  
 Dass auch der Blick mag richten sich  
 Auf eine *kleinere Region*  
 Wie ein Distrikt, Revier, Kanton.

Doch hier war stets das Reguläre:  
 Man nennt es 'Raumes-Wirtschaftslehre'.  
 Bereits der Namen gibt so kund,  
 Dass dann begrenzt der Hintergrund." —

### **IV. Gleiche Schlüsse aus unterschiedlichem Erkenntnis-Gegenstand?**

"Sie haben klärlich aufgedeckt,  
 Dass in der Tat hier das Objekt,  
 Auf welches sich das Forschen richtet,  
 Ist dreifach mindestens geschichtet.  
 Doch frage ich, Herr Hofrat Jung,  
 Nach dieser Einsicht Folgerung!

Sie sind bei alldem zugewandt  
 Nur dem Erkenntnis-Gegenstand.  
 Von Wichtigkeit scheint mir indessen:  
 Wie ist das *Resultat* zu messen?

Ich meine: kann es denn nicht sein,  
 Dass gleichwohl stimmen überein  
 Die hergeleiteten Doktrinen:  
 Dass letzt als ziemlich gleich erschienen  
 Die Schlüsse, die Ökonomie  
 Aus jedem der Objekte zieh?" —

### **V. Verschiedenheiten im Rahmenwerk**

"Herr Frommherz: das ist ausgeschlossen!  
 Noch kaum sind Sätze je entsprossen,

Die in sich *gleich* im Inhalt sind,  
Wenn man *Verschiedenes* besinnt:  
Wo der Erkenntnis-Gegenstand  
Nicht ganz sich als der gleiche fand.

Als Konsequenz derart gedieh  
Höchst selten nur Analogie.  
Lernt mehr dazu aus jenem Werk,  
Das schrieb mein Stillings-Freund G. Merk.<sup>10</sup>

Doch lasst dies klären mich nicht logisch,  
Als vielmehr gegenstands-methodisch.  
Ich will euch auf tun, dass es nicht  
Erlaubt, wenn Folgerung man flicht  
Aus Dingen, Fakten, welche man  
Aus *einer* von den drei gewann,  
Auf eine *andre* Wirtschaftslehre,  
Dass solcher Schluss zielt in die Leere:  
Die Unterschiede sind zu gross,  
Drum falsch der Schluss wird zweifellos.

Im einzelnen lasst dies tun mich dar,  
Aus dem. was deutlich wahrnehmbar  
An *Rahmen* jedes Land erfuhr,  
Auch 'Datenkranz', 'Wirtschafts-Struktur'  
Geheissen in den Büchern jetzt:  
Auf Englisch ' *framework* ' übersetzt.

## 1. Bevölkerung

Verschieden ist bei allen drei  
Bevölkerung wohl zweifelsfrei.  
(a) Die Zahl der Menschen, (b) wo sie wohnen:  
Ob mehr in Städten, Land-Regionen;  
(c) Nächsthin die Alters-Gliederung,  
Das heisst: der Anteil alt zu jung;  
(d) Wie ist die Streuung der Berufe  
In jeder einzelnen Altersstufe?

(e) Besteht hier der Bewohner Masse  
 Im Grunde nur aus einer Rasse?  
 Sind angestammt zwei Völkerschaften  
 Mit Unterschied in Eigenschaften,  
 Die eigne Sprache gar betonen,  
 So wie die Vlamen und Wallonen?

Zeigt 'Volk' sich gar in vielen Rassen,  
 Die sich misstrauen, ja selbst hassen,  
 So wie dies stellte lang sich da  
 Sehr heftig in Süd-Afrika?

(f) Die Anlagen der Landeskinder  
 Entscheidend zählen hier nicht minder;  
 Ich meine damit Fähigkeiten,  
 Die sich durch Bildung lassen weiten:  
 Erforscht hat dies man sehr geschickt  
 Bereits zu meiner Erdenzeit.

(g) Belang Gesundheit auch gewinnt.  
 Wo Seuchen weit verbreitet sind:  
 Entkräftung, Mattheit herrschen vor,  
 Kommt Wirtschaft nimmermehr in Flor.  
 Denn es bedarf der Lebenskraft,  
 Dass Anbau, Fertigung man schafft.

*Bevölkerung bestimmt näherhin das Wirtschaften*

Ich könnte hier noch zählen auf  
 Kriterien en masse, zu Hauf;  
 Doch will ich Weiteres mir schenken,  
 Um zu dem Kernpunkt hinzulenken.

Denn, Frommherz, es ist völlig klar,  
 Dass volkswirtschaftlich stellt sich dar  
 Bedarf an Gütern allgemein  
 Sowie für Gruppen schon allein  
 Als durch *Bevölkerung* bestimmt:  
 Von *da* Bedarf den Ausgang nimmt!

Dazu gibt vor die Bürgerschaft  
Das Angebot an Arbeitskraft  
Und vieles andre, dass ich hier  
Erspare, weil zu mühsam mir,  
Und *ihr* erkennt leicht obendrein,  
Setzt ihr ein bisschen Denken ein.

Ist aber die Bewohner-Masse  
In jedem Staate ein Klasse,  
Die starke Unterschiede zeigt,  
So handelt falsch, wer dies verschweigt  
Und tut, als ob die Ungleichheiten  
Der Wirtschaft kein Problem bereiten;  
Genauer noch: wer einen Staat  
Betrachtet wie Regionen grad;  
Ja, selbst die Völker auf der Welt  
Mit 'Volk' in eine Reihe stellt.

'Bevölkerung' als Element,  
Das man im Datenkranz erkennt,  
Ist unterschiedlich mannigfaltig  
Sowie in sich auch vielgestaltig.  
Ich hoffe, ihr seht klärlich ein,  
Dass dies gilt immer, insgemein.

## 2. Raum

Die drei genannten Wirtschaftslehren  
Verbindlich haben auch zu klären:  
Auf welchen *Raum* beziehn sie sich?  
Es ist nun einmal wesentlich,  
Die *Qualität* des Raums; das heisst:  
Inwiefern brauchbar sich erweist  
Der Raum, auf dem die Volkswirtschaft  
Die Güter anbaut oder schafft.  
Auf Englisch sagt 'area' man,  
Was zeigt damit dasselbe an.

(a) Sehr schwer fällt dabei in die Waage  
*Geographie*, genau: die Lage,  
 Die 'Raum' als Erden-Teil nimmt ein.  
 Liegt grell er unterm Sonnenschein?  
 Besteht aus Wüste er, aus Eis,  
 Aus Bergen, Gletschern, Fels und Gneis?

Ich denke hierbei meinerseits  
 Sogleich als erstes an die Schweiz,  
 Die mehrfach ja bereiste ich,  
 Ihr, Frommherz, wisst das sicherlich.<sup>11</sup>

Vom Schweizer Boden ist ein Drittel  
 Ganz ungeeignet als ein Mittel  
 Für Pflanzenwuchs und Produktion,  
 Weil Berge hoher Dimension.

(b) Als nächstes zählt, ob durch Natur  
 Das Land *Verkehrsvorteil* erfuhr:  
 Ob Küsten-Schiffart möglich ist,  
 Auch ob ein Fluss das Land durchmisst  
 Wie Rhône, Wolga, Themse, Rhein,  
 Die Schifffahrt lassen möglich sein.

Denkt, Frommherz, wie die Schweiz auch da  
 Ist ohne solchen Vorteil ja:  
 Verriegelt durch die Alpen quer,  
 Mit keinem Anschluss an das Meer.  
 Ihr seid euch sicher hier im Klaren,  
 Wie teuer drum Verkehr von Waren:  
 Nicht nur beim Aussenhandel ganz,  
 Nein: auch beim Austausch innerlands

(c) Zum Raum ja auch das *Klima* zählt.  
 Wo Sonne, Wind, wo Wasser fehlt,  
 Wird Einfuhr grad der Nahrungsmittel  
 Zu einem schmerzlichen Kapitel:  
 Gilt diese es doch zu bezahlen  
 Zu Weltmarkt-Preisen jedesmalen.

(d) Dazu die *Bodenqualität*  
Legt fest im einzelnen konkret,  
Was anzubauen möglich ist  
In kurzer wie in langer Frist.

Wo Äcker fehlen und auch Wiesen,  
Auf Einfuhr bleibt man angewiesen  
Von allem, was in Feld und Flur  
Hervorbringt sonst Agrikultur.

Wie viele Länder, Wüstenstaaten,  
Müssen hier in Not geraten,  
Es sei denn, dass sie bieten an  
Ein Gut, das leicht man tauschen kann –  
Wie Öl, Metall – in aller Welt:  
Erlösen dadurch soviel Geld,  
Dass Lebensmittel überreich  
Sie kaufen können und zugleich  
Geschickt durch Investitionen  
Sich sichern Macht in den Regionen,  
Die Nahrungsgüter produzieren:  
So die Versorgung garantieren.

(e) *Natur-Reserven* werden jetzt  
In aller Regel unterschätzt.  
Doch denkt an Kohle, denkt an Erz!  
Wie waren sie doch damals Werts  
Für Eisenbahn, Maschinenbau:  
Ihr, Frommherz, wisst das ja genau.

Ich möchte – wie vorhin bereits –  
Als Beispiel nennen hier die Schweiz,  
Die Kohle, Erz, fast gar nicht hat;  
Weswegen auch fand spät erst statt  
Der Aufbau einer Industrie.  
Die Deutschland Wohlstand früh verlieh.

Die Schweiz galt lang als Armenhaus  
Heut ist sie andren weit voraus!  
Doch hatten viele arg zu darben,

Gut über tausend Leute starben  
 In jedem Jahr im Winter dort,  
 Von Kälte, Hunger ausgedorrt.

Man dieses heute meist vergisst,  
 Und daher selten bloss ermisst,  
 Mit welcher Mühe dieses Land  
 Aus Armut sich und Not entwand.

### *Unstatthafte Verallgemeinerungen*

Wie kann denn angesichts all dessen  
 Die Wirtschaftslehre bass vermessen  
 Die Unterschiede in dem Raum  
 Beachten gar nicht oder kaum?

Gesagt wird, dass das Allgemeine  
 Verbiete Ausforschung ins Kleine.  
 Erweisbar ist dies Scheingrund doch,  
 Verbrämt mit schiefer Logik noch,  
 Weil hier das *ganz Besondere* nämlich  
 Prägt offensichtlich ja vornehmlich  
 Des Allgemeinen Formgestalt  
 Von Grund auf und recht mannigfalt.

Kein Biologe würde sagen,  
 Dass Antwort auf die vielen Fragen,  
 Die ganz verschiedene Wesen stellen,  
 Zu *einer* Antwort sich gesellen,  
 Und *eine einzige* Theorie  
 Erklärt für *alles* dann das Wie.

Verdrehte Aggregation  
 Gab es in grauer Vorzeit schon;  
 Wie auch gelehrte Demagogik  
 Entfloss in Strömen schiecher Logik.

*"Herrschende Meinung" leitet oft in die Irre*

Heut ist es wie zu meiner Zeit:

Die Wenigsten sind nur bereit,  
Dass sie von vorn, gleich zu Beginn,  
Streng blicken auf die Logik hin.

Statt dessen pflegen die Bequemen  
Von Anderen zu übernehmen,  
Was diese ihnen vor=gedacht:  
Es wird dann gradso nach=gemacht.

Doch Wissenschafts-Geschichte lehrt,  
Dass Denken sich hat stets verquert,  
Wo man sich sträflich tat versagen  
Prinzipien zu hinterfragen:  
Wo schliesslich herrschend die Erscheinung,  
Dass gilt nur 'allgemeine Meinung';  
Und wer die wagt zu zweifeln an,  
Als 'Aussenseiter' gilt sodann.

Ein jeder Lehrsatz, jede These  
Als Rat, als Vorschlag man erst lese  
Und prüfe, ob mit Sicherheit  
Ihr zukommt schlechthin Richtigkeit.

Wer dem nicht folgt und blind vertraut,  
Was andere ihm vorgekauft,  
Kommt schneller als er denken kann,  
Im Abseits, Schiefen, Wirren an.

Wo man sogar noch untersagt,  
Dass wird ein Lehrsatz hinterfragt,  
Dort kapselt Wissenschaft sich ein:  
Ist bald in ihrem Kreis allein.  
Ganz sicher könnt euch denken ihr,  
Was letzt ich sagen möchte hier.<sup>12</sup>

### **3. Wissenschaft und Technik**

Verschieden ist in jedem Land  
Ja weiterhin sodann der Stand

Von Technik und von Wissenschaft,  
 Was prägt des Staates Wirtschaftskraft.

(a) Dies jeweils gilt *direkt* allschon  
 Für jeden Akt der Produktion.  
 Denkt Robinson – euch wohlbekannt –  
 Der Fische fängt mit barer *Hand*,  
 Und später dann mit einer *Angel*.  
 Behoben wird sein Nahrungsmangel,  
 Erst wenn er fischt mit einem *Netz*;  
 Weil er nun frei wird vom Gehetz  
 Nach Lebensmitteln und nach Brand,  
 In das er gänzlich eingespannt.

Jetzt kann er Freizeit erst geniessen:  
 Nun mögen Künste langsam spriessen.  
 Denn wer zum Rackern bloss gezwungen,  
 Verzichtet darob notgedrungen  
 Auf *des* Bedarfs Befriedigung,  
 Der bahnt des Menschen Aufklärung.

Was 'Aufklärung', was 'Künste' meint,  
 Erklärt und dargelegt erscheint  
 Im grünen Wirtschafts-Lexikon<sup>13</sup>  
 Sowie im Wortschatz Religion.<sup>14</sup>

(b) Doch ist besagter Wissensstand  
 Auch *indirekt* das Unterpfand  
 Für Leben und Zusammenleben,  
 Die eine Volkswirtschaft verweben.

*Lebens-Qualität ist unterschiedlich*

(ba) Als Arzt bei 'Leben' denke ich  
 Zunächst, wie die Arzneikunst sich  
 In Praxis und in Theorie  
 Auf Leidens-Linderung bezieh.<sup>15</sup>

Wie hoch misst sich die Ärztequote?  
 Wie sind die Betten-Angebote

In Kliniken und Ambulanzen?  
Wie steht es dort mit den Finanzen?  
Wird auch genügend ausgegeben,  
Um Medizin-Forschung zu hegen?

Denn wenn das Staatsvolk nicht gesund,  
Dann ist der Wirtschaft Untergrund  
Labil und wenig produktiv,  
Weil kranke Menschen kaum aktiv.

Denkt nur daran, wie Länder keuchen,  
Belastet schwer mit schlimmen Seuchen:  
Ein Einziger ernähren muss  
Oft zwanzig Sieche dort am Schluss.  
Bekannt ist, wie in Afrika  
Sich dies tut heutzutage da.

(bb) 'Zusammenleben' soll hier meinen,  
Dass wie im grossen, so im kleinen  
Die Menschen leben ganz in Frieden:  
Dass keine Pläne sie mehr schmieden,  
Wie andren werde Leid getan,  
Dass ruhe jeder Krieges-Wahn,  
Ja: alle Menschen sich gar lieben:  
Ein Stillings-Freund hat es beschrieben.<sup>16</sup>

Ist restlos menschlicher Konflikt  
Von vornherein gedämpft, erstickt,  
So wird die Wirtschaft profitieren;  
Auch werden Strikes sich dann verlieren,  
Weil Lohnfindung vollzieht sich schiedlich  
Im Dialog, Gespräch und friedlich.

Dies Wissenschaft erreichen kann,  
Wenn fest, mit Nachdruck fördert man  
Die Pädagogik: hegt gut sie,  
Dazu die Soziologie  
Sowie auch andre Disziplinen,  
Die nützlich diesem Ziele dienen:  
Dass weithin von Konflikten frei

Die menschliche Gesellschaft sei.

Ihr grinst? Nun gut: es kann ja sein  
 Dass schätz ich dies zu rosig ein  
 Vermutlich für die kurze Frist:  
 Doch sicher es das Fernziel ist!

*Ungleichheiten sind augenfällig und zu beachten*

Doch zeigen sich doch in der Tat  
 Gefälle im Entwicklungsgrad  
 Im Leben und Zusammenleben,  
 In Eifer, Trachten und Bestreben  
 Von Volk zu Volk, von Land zu Land.  
 Es wäre daher hirnverbrannt,  
 Die Eigenheiten nicht zu sehen:  
 Darüber einfach wegzugehen.  
 Und doch tut dies Ökonomie –  
 Zumindest ihre Theorie!

#### **4. Wirtschaftsgesinnung**

Zum nächsten lasst nun kommen mich,  
 Was stark oft unterscheidet sich:  
*Gesinnung*, welche Wirtschaft prägt  
 Und Handeln drum sehr stark bewegt.  
 Dies 'economic disposition'  
 Auf Englisch wird genannt inzwischen:  
 Geschrieben in der Mehrzahl meist,  
 So dass es 'dispositions' heisst.

Ich meine damit alles das,  
 Was kulturell setzt Norm und Mass,  
 Wie Religion und Recht etwa;  
 Besonders was sich heut zeigt da  
 An Neigung, Absicht, Bindung, Brauch,  
 An Sitte, Regel, Formen auch.

Denkt nur daran, wie viele Branchen

Erfreun sich höchster Umsatz-Chancen  
Um Weihnacht; auch zur Urlaubszeit  
So mancher Absatz erst gedeiht.

(a) Um nicht zu weit jetzt einzudringen,  
Lasst mich als Beispiel hier erst bringen  
Die *Zwecksetzung*, die jemand leitet,  
Der zum Erwerb der Güter schreitet.

*Grundsatz der Bedarfsdeckung einerseits  
und des Gewinn-Maximums andererseits*

(aa) *Bedarfsdeckung* ist ein Prinzip,  
Das bis in diese Tage blieb.  
Hier wird Bedarf vorausgeschätzt  
Und daraufhin dann festgesetzt,  
(1) Was, (2) wo, (3) in welcher Art, (4) von wem  
In Herstellung im Land man nehmt.  
Die Produktion ist hier das Ziel:  
Die Technik kommt vorab ins Spiel.

Wahrscheinlich wird in Zukunft treu  
Man folgen müssen dem ganz neu.  
Denn heute zeichnet sich schon ab,  
Dass Nahrungsgüter werden knapp  
In Zukunft überall, global,  
Weil steigt der Erdbewohner Zahl.

(ab) Doch dem Bedarf *Erwerbsprinzip*  
Sich nie als Massstab bloss verschrieb.  
Im Kernpunkt steht zwar auch Bedarf;  
Doch wird errechnet messerscharf,  
Wie durch den Absatz, den Verkauf  
Gewinn erzielbar wird zuhauf.  
Der Kaufmann nun im Zentrum steht,  
Der Ingenieur ihn nur berät.

*Konservativ und progressiv geprägte Gesellschaften*

(b) Lasst nennen mich auf diesem Gleise  
Auch fürders die *Verfahrensweise*,  
Mit der die Güterproduktion  
Geschieht in einer Region

(ba) Ist diese *traditionalistisch*,  
Das heisst: das Wirtschaften bemisst sich  
Nach Regeln, welche innewohnen  
Seit vielen Generationen,  
So dass im Grund sich wenig wandelt:  
Der Sohn gleich wie der Vater handelt?

So häufig auf der Welt es ist,  
Was ihr, Herr Frommherz, sicher wisst;  
Und dies gilt sonders bei den Bauern;  
Doch mag auch noch im Handwerk dauern  
Sowie in Ausbildungs-Systemen,  
Die jede Neuerung verfemen.

Allhier kehrt man sich Neuem hin,  
Wo immer das verspricht Gewinn.  
Das ist ja durchaus auch normal:  
So Handeln völlig rational.  
Von jeher brachte solcher Drang  
Den Fortschritt allgemein in Gang.  
Wer würde Neues sonst riskieren:  
Entscheiden sich, zu investieren?

Doch in Entwicklungsländern grade,  
Bleibt oft man gern auf altem Pfade:  
Tut Neuerungen boykottieren  
Und Vorreiter bewusst blockieren:  
Befehdet sie mit Spott und Hohn,  
Bleibt stur bei eigener Tradition.

Ich war mein ganzes Leben lang  
Ein Feind von jeder Art von Zwang.  
Doch hier scheint es mir offensichtlich,  
Dass Zwang zur Neuerung ist richtig:  
Zu bringen Wirtschaft drum in Flor

Gesetzlich schreibt Reformen vor:  
Nur *das* hilft allen in dem Land  
Zu einem bessren Lebensstand.

(bb) Im andren Fall Verfahrensweise  
Rasch ändert ihre Wirkungs-Weise:  
Sie passt sich jedem Fortschritt an,  
Den man als Neuerung ersann.

Genannt wird durchaus realistisch  
Die Weise *rationalistisch*.  
Von Grund auf sich die Produktion  
Hier wandelt innert Jahren schon;  
Und Neues nimmt im Zeitverlauf,  
Nicht bloss Gerät, Maschinen auf,  
Als mindest gleichviel überdem  
Das ganze Wissenschafts-System.

Auch das, was man benennt 'Kultur' –  
Wie Kunst, Musik, Architektur –  
Formt um sich rasch im Zeitenlauf,  
Was seinerseits zwingt wieder auf  
Der Wirtschaft stetsfort neues Planen,  
Wodurch erneut sich Wandel bahnen.  
Der Fortschritt gleich Motoren-Kraft  
Von selbst Innovationen schafft.

*Verschiedenheiten dürfen nicht  
unterschlagen werden*

Es ist nun aber offensichtig,  
Dass Wirtschaftslehre liegt nicht richtig,  
Wenn sie auf diese Unterschiede  
Bedacht zu nehmen töricht miede:

Wenn Handwerk sie, starr in Routine,  
Sieht gleich, wie wenn durch die Maschine  
Ertrag fast mühelos gedeiht:  
Vertausendfacht in gleicher Zeit,  
Wenn also jede Wirtschaft sie

Erklärt mit *einer* Theorie.

## 5. Wirtschaftsordnung

Ihr werdet Wirtschaftsordnung kennen;  
 Lasst mich als Letztes sie hier nennen.  
 Die 'Ordnung' hier man übersetzt  
 Mit 'organisation'; doch letzt  
 Erklärt wird wie im Deutschen sie  
 Im Schrifttum der Ökonomie.

(a) Man Wirtschaftsordnung stets beschrieb  
 Aus einem leitenden Prinzip:  
 Ob (1) *freie Wahl*, ob letztlich (2) *Zwang*  
 Bestimmt der Wirtschaft Lauf und Gang  
 Gesamthaft als auch in Sektoren:  
 Auf allen Märkten für Faktoren,  
 Für Geld, für Dienste oder Waren,  
 Patente, Rechte und Verfahren.

### *Gesellschaftliche Ordnungsstufen*

(b) Doch schliesst die Wirtschaftsordnung ein  
 Soziales Leben insgesamt:

(ba) Beziehung unter den Personen,  
 Die innert eines Landes wohnen;

(bb) Die Form, wie Menschen allerenden  
 Geordnet sind zu den Verbänden  
 Wie Ehe, Kirche, Zunft, Verein,  
 Gewerkschaft, Firmen und Parteien;

(bc) Verhältnis unter den Verbänden:

Wie zueinander sie wohl ständen.  
 Denkt hier an Arbeitsmärkte nur,  
 Wo beide Seiten oft sind stur;  
 Drum lange Strikes – gleich einem Krieg –  
 Den Zwistigkeiten harsch entstieg  
 Mit Folgen, die zerrütten ganz

Gesellschaftsleben innerlands.

Auch hat ja schon der Kampf der Klassen  
 Geführt zum Aufruhr grosser Massen,  
 Wie bei dem Spartakus-Pogrom  
 Der Unterschicht im alten Rom.

(bd) Denkt an Beziehung auch zuletzt,  
 Wie diese findet sich gesetzt  
 Vom Einzelnen und den Verbänden  
 Zu dem, wohin die Stufen enden:  
 Zur kollektiven Allgewalt,  
 Die findet sich beim Staat geballt.

*Unterschiedliche Gestaltung innert der einzelnen  
 Stufen und zwischen diesen*

(c) In jeder Ebene, die hier  
 Beschrieb ich grad in Stufen vier,  
 Die Ordnung kann – teils stark, teils schwach –  
 Verschieden sein recht mannigfach.

(ca) Denkt hier nur an die Gliederung:  
 An die interne Regelung  
 Die ordnet ein Sozialgebilde  
 Nach irgend einem Musterbilde.

Lasst *Kirche* mich als Beispiel nennen.  
 Einjeder kann hier leicht erkennen,  
 Wie heut ist durchweg doch verschwunden  
 Der alte Herrschafts-Druck nach unten,  
 Der Bischöfen sowie Pastoren  
 Schien sozusagen angeboren.

Sie hielten klar sich für berechtigt,  
 Von GOtt sogar dazu ermächtigt,  
 Befehlend Kirche zu regieren:  
 Von oben her zu dekretieren,  
 Was je zu tun ist und auch wie:  
 Es galt allein, was wollten *sie*.

Die Laien engagierten sich;  
Die Kirche ward so brüderlich,  
Wie dies mit Nachdruck ja beschworen  
Von jeher die Reformatoren –  
Obzwar auch hier verging viel Zeit  
Bis wich der Druck der Geistlichkeit.

Nebst Kirche könnte ich auch zeigen,  
Wie *Ehe* tat sich weithin neigen  
Zu liebevoller Partnerschaft.  
Die Frau war lange sklavenhaft  
Im Ehestand ja eingebunden:  
Nun hat sie zu sich selbst gefunden  
In Westeuropas meisten Staaten –  
Auch bald bei Moslems und Asiaten.  
So führte jüngst schon die Türkei  
Gesetzlich Rechtsgleichheit herbei.

(cb) Verschieden kann sodann auch sein,  
Wie kommen jeweils überein  
Akteure in den einzlen Stufen  
Und welche Regeln sie hier schufen.

Als Beispiel lasst mich nennen nur  
Im Staate eine *Diktatur*,  
Die oft ins kleine, stets im groben  
Beziehung regelt barsch von oben.

Der Staat entscheidet dann allein,  
Ob Menschen zum Gesangsverein  
Zusammenschliessen dürfen sich;  
Auch ob gestattet, öffentlich  
In Kirchenräume einzutreten  
Um dort zu GOtt dem HErn zu beten.

(cc) Doch Unterschiede zeigen sich  
Auch in der Art, wie sonderlich  
Verhältnisse, die just ich nannte,  
Gesichert sind in einem Lande.

Herrscht vor allein nur Konvention,  
Verkettet noch durch Religion,  
Wie bei dem starren Kastenwesen,  
Aus dem sucht Indien zu genesen?

Ist der Beziehung in Verbänden  
(Samt den Bezügen, die sich fänden  
In einem Staate *zwischen* diesen)  
Ein Richtmass jeweils zugewiesen?  
Ist rechtlich dies genau fixiert,  
Beständigkeit so garantiert?  
Und geben auch Gerichte acht,  
Dass diese Ordnung wird bewacht –  
Wo nötig, weiter fortgeschrieben –  
Nach Rechts-Geist und nicht nach Belieben?

Kann jeder auch der Allgewalt –  
Dem 'Staat' in vielerlei Gestalt –  
Durch unabhängiges Gericht,  
Das nur das reine Recht verficht,  
Entgegentreten, um die Haltung  
Der Staats-Beamten, der Verwaltung  
Neutral zu prüfen, kontrollieren  
Und allenfalls zu korrigieren?

Gerichte angesprochen sind,  
Die handeln wirksam und geschwind;  
Auch nicht zuletzt in Steuersachen,  
Die vielfach Bürger Kummer machen  
Und Firmen oft Ruin nebst Leid  
Bescherten schon zu meiner Zeit.

## 6. Folgerungen

Was hier ich vortrug, riss nur an,  
Was Unterschiede schaffen kann.  
Mehr könnt ihr gut zu diesen Themen  
Dem Buch von Heinrich Pesch<sup>17</sup> entnehmen.  
In Kurzform bringt dies mein Freund Merk

Im ersten Band von seinem Werk.<sup>18</sup>

Doch ist ja hier nun ohnedem  
*Erkenntnis-Gegenstand* Problem:  
 Das Faktum, dass an Volkswirtschaften  
 Stets eigne Formen, Stile haften,  
 Ist eine Sache, die ich bloss  
 Erklärte euch so breit und gross,  
 Damit erkennt ihr, dass es nie  
 Gelingen kann der Theorie  
 Aus *Allgemeinem* nur allein  
 Das *Eigne*, was sich prägte ein  
 Der Volkswirtschaft recht aufzufassen:  
 Sie muss bei Wichtigem hier passen.

Das alles legte dar euch ich,  
 Nur gross und breit ja eigentlich,  
 Damit ihr, Frommherz, sinnt bald nach,  
 Was über das Objekt ich sprach,  
 Und euch wird letztlich zweifelsfrei,  
 Dass sind der Wirtschaftslehren *drei*.

Bald ist Erkenntnis-Gegenstand  
 Das *eigne* Volk, das eigne Land,  
 Bald die *gesamte Weltwirtschaft*  
 (Was völlig neue Fragen schafft),  
 Bald was im Einzelnen geschieht  
 In einem *grösseren Gebiet*.  
 Wie etwa heut in der EU,  
 Zu der gehört auch Deutschland zu." —

"Herr Hofrat Jung! Ich danke sehr  
 Für dieses Lehrstück inhaltsschwer.  
 Nun sehe ich ganz zweifelsfrei,  
 Dass sind der Wirtschaftslehren drei

## **B "Richtiger Bedarf**

Doch rügten vorhin zudem sie:

*Bedarf* sieht falsch Ökonomie.  
 Ich frage, ob sie hier beachtet,  
 Dass Menschen anders man betrachtet  
 Anjetzt zu dieser Erdenzeit,  
 Als einst in der Vergangenheit,  
 Da sie noch Wirtschaftslehrer<sup>6</sup> waren;  
 Sind sie sich völlig hier im Klaren?" –

"Herr Frommherz: dazu möchte ich  
 Genauer gern noch äussern mich.  
 Der 'neue Mensch' als erstes sei  
 Gesichtet und durchforscht dabei.  
 Als nächstes gilt es, den Bedarf  
 Zu deuten und bestimmen scharf.  
 Am Ende der Gedankenfluss  
 Soll leiten dann zu einem Schluss,  
 Der für die Wirtschafts-Politik  
 Eröffnet manchen neuen Blick.

### I. Der "neue" Mensch

Der 'neue Mensch' zu *meiner Zeit*  
 Als Schlagwort machte sich schon breit.  
 Von Frankreich anspruchsvoll entglomm  
 Gerede laut vom 'nouveau homme';  
 Ich hörte jeden Tag beinah  
 Das: 'nous avons changé tout cela'<sup>19</sup>.

#### *Schlagwörter vor 1814*

Der Revoluzzer Übermut,  
 Das Phrasen-Dreschen ihrer Brut:  
 Gefasel von ganz 'neuer Schwingung',  
 Von 'Aufhellung' und 'Lichtesbringung'  
 Allhier in unsrem deutschen Land:  
 Genau so keck wie arrogant,  
 Vermessen dummdreist im Getue –  
 In Marburg mehr als in Karlsruhe –  
 In helle Wut einst brachte mich;

Oft weinte ich auch bitterlich  
Ob des Zerfalls der Urteilskraft  
Nebst der Gelehrten narrenhaft.<sup>20</sup>

Allein, letzt eine Minderheit  
Vermass sich so zu meiner Zeit.  
Der Schreier waren viele nicht,  
Wiewohl sie fielen ins Gewicht  
Ob ihrer Agitation  
Bestimmend weithin so den Ton.

Die Mehrheit aber sah sehr wohl,  
Dass jener Schwulst blieb leer und hohl;  
Immassen ringsum Not und Leid  
In Deutschland rasch sich machte breit  
Aufgrund der Revolution:  
Die Phrasen klangen drum wie Hohn.  
Schlagt bitte nach, was schrieb ich auf  
Dazu in meinem Lebenslauf.<sup>21</sup>

#### *Wirrnis über die Menschen heute*

Bei weitem doch es übertrifft,  
Was *nunmehr* ich in Wort und Schrift  
An Unsinn dazu hören kann:  
Es ekelt gar mich häufig an!

Fast jeder überzeugt jetzt ist,  
Dass *heute* sich der Mensch bemisst  
Ganz anders denn zu meinen Tagen:  
Und deshalb *anders* auch die Fragen  
Man stellen müsse nun und hie  
Just an die Wirtschafts-Theorie.

Herr Frommherz: das ist reiner Quatsch:  
Gesums, Geschwätz, Kladderadatsch!  
Es bietet sich der Mensch heut dar,  
Wie er zu jeder Zeit schon war.  
Geändert *nichts* an ihm sich hat,  
Die 'Mutation' fand gar nicht statt,

Von der die Schreier lauthals sagen,  
 Sie hätte sich längst zugetragen!

*Am Menschen hat sich bis anher nichts geändert*

(1) Nehmt zum Beweis nur in die Hand  
 Ein Lehrbuch, irgend einen Band,  
 Den schrieb zu Olims Zeiten schon  
 Ein meisterhafter *Anatom*.  
 Ist dort das menschliche Skelett  
 Dasselbe nicht von A bis Zett,  
 Wie in den Büchern, welche jetzt  
 Von Ärzten werden hoch geschätzt?

Zeigt dort ein Muskel, Knorpel, Glied  
 Zu heut nur *einen* Unterschied?  
 Hat denn verändert etwa sich  
 Das Auge, was insonders mich  
 Im Jenseits auch beschäftigt noch,  
 Da immerhin ja nieden doch  
 Tat manches hier ich grad riskieren:  
 Als Meister galt im Operieren?<sup>22</sup>

(2) Erkenntnis-Fortschritt rasch gedieh  
 Im Feld der *Physiologie*:  
 Jetzt ist man dank Chemie wohl schlauer,  
 Beschreibt das Leben drum genauer.  
 Doch keinen Fall auch hier ich seh,  
 Wo sich der Lebensvorgang je  
 Geändert im Geringsten nur:  
 Von `Mutationen´ keine Spur!

Dies gilt für Leben allgemein:  
 Es schliesst ganz ausnahmslos auch ein  
 Jedwelches einzelne Organ:  
 Vom Zehen bis zum Mund und Zahn.  
 Man mag auch hier durch den Vergleich  
 Der Bücher neu und alt sogleich  
 Erkennen, dass dem wirklich so:  
 Veränderung gab es nirgendwo!

(3) Ich könnte *Embryologie*  
 Als Beispiel euch noch nennen hie.  
 Ganz sicher ist und unbestritten:  
 Die Menschen einst durchs Leben schritten  
 Im gleichen Körper, gleichen Leib  
 Wie alle heute, Mann und Weib.

Auch werden alle durch die Bank  
 Gebrechlich heut noch und auch krank:  
 Sie schritten damals, schreiten jetzt  
 Ins Grab: der Tod ereilt sie letzt.

*Existentielle Güter-Abhängigkeit des Menschen  
 bleibt nach wie vor die Grundtatsache schlechthin*

(4) Aus alldem ziehe ich den Schluss,  
 Dass gleichgeblieben sein auch muss  
 Des Menschen Angewiesensein  
 Auf Güter, welche ihn allein  
 Erhalten können in dem Leben  
 Und denen er drum hingegeben  
 Auf existentielle Art.  
 Das *Gut* ihn nur im Leib bewahrt.

(5) In dem Verhältnis Menschen zu Gut  
 Sich noch etwas erzeigen tut:  
 Die Güter haben *nicht* die Kraft,  
 Dass sie im Menschen *dauerhaft* –  
 Bei nur *einmaligem* Gebrauch –  
 Erhalten seinen Lebens-Hauch.  
 Vielmehr muss *wiederholt* sie man  
 Verbrauchen, dass man leben kann!  
 Auch dies war früher so, wie heute  
 Und gilt für jeden: alle Leute.

Soviel zum 'neuen Menschen', der –  
 Wie deutlich ich gezeigt vorher –  
 Im Wesen ganz der *gleiche* blieb:  
 So, wie ihn Medizin beschrieb.

Von da ich nun gleich überleite,  
Zur Lehre vom Bedarf jetzt schreite.

## II. Leibliche Grundbedürfnisse

Ein jeder Mensch braucht zum Erhalt  
Des Lebens, seiner Leibs-Gestalt,  
Ein Mass an Trinken und an Essen,  
Das sich lässt wissenschaftlich messen.  
Man rechnet es in heutger Schule  
In Kalorien oder Joule.

Wer mehr isst, als dem Mass entspricht,  
Hat bald zu hohes Leibs-Gewicht,  
Was Vorschub leistet jedem Leiden,  
Beschleunigt zudem das Verscheiden.

### 1. Überernährung in Industrieländern

Seht, Frommherz, euch die Männer an,  
Die heutigs wachsen hier heran!  
Sie sind beherrscht von Fressens-Gier,  
Ergeben stark dem Schnaps und Bier:  
Bei knapp zehn Liter Alkohol  
Pro Jahr fühlt jeder sich erst wohl.<sup>23</sup>

Drum schreiten sie mit viel Gekeuche,  
Denn viel zu dick sind ihre Bäuche.  
Weil drum sie können schwer bloss gehen,  
So sitzen sie, um fernzusehen  
Und steigen in ihr Auto ein  
Für jeden Weg auch noch so klein.  
Zu diesem Thema habe ich  
Herrn Freimund breit eröffnet mich.<sup>24</sup>

Ihr wäht, dies sei Karikatur?  
Dann seht doch bitte um euch nur  
Bei euren lieben Zeitgenossen:

Ist alles dies etwa entsprossen  
Tatsächlich meiner Phantasie?  
Erkennt ihr eine Parodie?  
Oh nein! Es ist so, wie ich sagte:  
Als Übel eurer Zeit beklagte.

## 2. Unterernährung in Entwicklungsländern

Ganz anders stellt sich dieses da  
Bei Menschen in Schwarz-Afrika  
Sowie in anderen Regionen,  
Wo Krankheit, Not und Hunger wohnen.

Es fehlt das Minimum an Speise,  
Dazu an Trank oft gleicherweise,  
So dass die Menschen derart schwach,  
Dass sterben hin sie tausendfach  
An Krankheit und Entkräftigung:  
Hier zeigt sich keine Änderung.

## 3. Existenznotwendige Güter

Doch gleich, ob in Europa hier,  
Ob fern im letzten Welt-Revier:  
Zum Leben braucht man Güter dringend  
Und ihr Verbrauch ist daher zwingend.  
Sie sind des Überlebens Quell,  
Mit andrem Wort: *existentiell*.

## III. Zusatzbedürfnisse

Doch über jenes Minimum,  
Das unumgänglich nötig drum,  
Dass Menschen-Leben bleibt erhalten  
Und sich kann störungsfrei entfalten,  
Begehrt ein jeder Güter auch,  
Durch deren Nutzung und Gebrauch

Erleichtert, schöner wird das Leben:  
 Die Menschen erst mit Wohl umgeben.<sup>25</sup>

Bestimmt wird solcherlei Verlangen  
 Von Daseinsformen, die umfassen  
 (a) Das Volk sowie auch (b) die Person.  
 Desgleichen (c) Rang und Profession.

*Bedürfnisse aus der Volkszugehörigkeit*

(a) Zum Volk: es braucht ein Mensch im Land,  
 Wo Lesen, Schreiben wird erkannt  
 Als unerlässlich, und drum Pflicht  
 Für jeden dort ist Unterricht,  
 Papier und Schreibzeug, Bücher auch –  
 Zumindest für den Schul-Gebrauch.

Denkt weiters euch ein solches Land,  
 Das eine Fläche weit umspannt.  
 Nehmt Wälder an und Kohlengruben  
 Im Südteil reich, derweil die Stuben  
 Im Nordteil stets im Kalten wären.  
 Der Wärme müsste man entbehren,  
 Gäb Tausch der Güter es nicht dort,  
 Der Heizstoff bringt von Süd nach Nord.

*Gütertausch verbindet die Menschen  
 und fördert die Kultur*

Verkehr von Kohle und von Waren  
 Bedeutet auch: auf Strassen fahren,  
 Zu bauen sie, zu unterhalten  
 Nebst Karren, Kutschen zu gestalten.  
 Ein Wohlfahrts-Zuwachs tritt so ein  
 Im ganzen Lande allgemein,  
 Weil Handel immer Vorteil bringt  
 Und Kosten in die Tiefe zwingt.

Wo Gütertausch reich gedeiht,  
 Erblüht auch die Geselligkeit:

Verbindet Menschen doch der Handel,  
 Verfeinert zudem ihren Wandel.  
 Seit alters Auftrieb stets erfuhr  
 Durch Im- und Export die Kultur.

Weil in Geschichte ihr erfahren,  
 Kann ich Exempel hier mir sparen.  
 Doch da bei einer Party ihr  
 Sei doch erlaubt zu sagen mir,  
 Dass Essen, wie jetzt honorabel –  
 Mit Messer nämlich und mit Gabel –  
 Die Handelsleute führten ein,  
 Nebst vielen Speisen obendrein.

*Zusätzliche Bedürfnisse aus den jeweiligen  
 persönlichen Gegebenheiten*

(b) Nach Zusatzgütern rührt Begehrt  
 Auch oft vom *Typ des Menschen* her.  
 Stellt, Frommherz, vor euch solche nur,  
 Die gross und wuchtig von Statur.  
 An Wohnung, Nahrung brauchen sie  
 Weit mehr als einer, der gedieh  
 Als kleiner, dünner, zarter Mann:  
 Der wächst als Däumling bloss heran.

Ich nenne Kranke noch, Gelähmte,  
 Durch Seuche allgemein Verfemte;  
 Auch Menschen, deren Augen schwach  
 Und denen hilft in Ungemach  
 Arznei aus ihrer Position,  
 Letztmöglich nur Operation.

*Zusätzliche Bedürfnisse aus der sozialen  
 Stellung des einzelnen Menschen*

(c) Für Zusatzgüter von Belang  
*Beruf* ist ferner und der *Rang*.  
 Als Dorfschulmeister und als Schneider  
 Bedurfte kaum ich teurer Kleider.<sup>26</sup>

Als Assistent im Hause Flender  
 Trug schon ich bessere Gewänder.<sup>27</sup>  
 In Schöenthal war mir gelegen,  
 Zu kleiden mich wie die Kollegen:  
 Der Arzt war kenntlich an der Tasche,  
 An grauem Beinkleid mit Gamasche.<sup>28</sup>

Zu Lautern als Professor dann  
 Zog ich mir solche Kleidung an,  
 Die üblich war für Hochschullehrer:  
 Das Tuch jetzt dichter, drum auch schwerer,  
 Die Schuhe in der Machart neuer:  
 Wie jede Mode leidlich teuer!<sup>29</sup>

Mein Amt beim Grossherzog von Baden  
 Zwang mich zu Kleidung wie Prälaten.<sup>30</sup>  
 Als Rat in priesterlichen Sachen  
 Gewandung musste neu ich machen.  
 Man gab mir wohl auf mein Gesuch  
 Gehaltvorschuss zum Kauf von Tuch;  
 Doch nähte ich die neue Tracht  
 Mir selbst mit Sorgfalt und Bedacht.

Kurzum: ihr könnt an jenen Stufen,  
 Die führten neu mich zu Berufen  
 Erkennen, wie man Güter braucht,  
 In einen Rang und Stand getaucht,  
 Und wie hier ganz klar Zwänge sind,  
 Aus denen jemand kaum entrinnt." —

#### **IV. Grenzen der Bedürfnisbefriedigung**

"Herr Hofrat Jung", ich unterbrach,  
 "Wenn hier man folgerecht denkt nach,  
 Gelangt man sehr leicht zu dem Schluss:  
 Mehr Güter heisst auch mehr Genuss!

Es fehlt ersichtlich doch zur Gänze  
 Die Scheidelinie als der Grenze,

Wo Gutsgebrauch schon Schaden stiftet,  
Ja, ganz den Einzelnen vergiftet,  
Der von dem Gut nicht *Nutzen* mehr,  
Als vielmehr erntet bloss *Beschwer!*" —

"Mein Stillings-Freund, habt doch Geduld!  
Ich stimme nimmer bei dem Kult,  
Den heut man dem Konsum bezeigt;  
Wobei mit Absicht man verschweigt,  
Dass Güter oft auch *Schaden* bringen:  
Ja, Menschen gänzlich gar verschlingen.

Ich weiss wohl, was ein Ungut ist  
Und habe einst – wie ihr ja wisst –  
Ein solches klar beschrieben schon:  
Vor Böggemanns Definition!<sup>31</sup>

Wie Doris Böggemann will ich  
Nicht sehn ein Ding rein äusserlich,  
Um es als Ungut auszuscheiden:  
Als Gut, das bringt dem Menschen Leiden.

Morphin ganz sicher ist ein Gut,  
Das lindernd seine Wirkung tut  
Bei Menschen, die in Schmerz sich quälen  
Und bange Lebensstunden zählen.

Doch wird Morphin zum Ungut dann,  
Wenn es Gesunde wenden an,  
Um so in Rausch sich zu versetzen:  
Gefahren dabei unterschätzen,  
Die über kurz, die über lang  
Bewirken stets den Niedergang  
Von Leib und Seele; denn mit Wucht  
Bringt um den Menschen jede Sucht.

(Ich weiss: heut 'Sucht' man ungern hört:  
Ist gar ob dieses Worts empört.  
So sage ich: Abhängigkeit:  
Es macht sich voll, umfassend breit

Ein Zwangsgefühl, belastend sehr:  
 Dem freien Willen bass konträr  
 Und letzt dann das Verhängnisvolle:  
 Verlust einjeder Selbstkontrolle.)

*Unterscheidung zwischen Gut und Ungut*

Es gibt allein *ein Merkmal* nur,  
 Das Norm und Mass für die Natur  
 Des ächten Gutes bieten kann.  
 Ein Gut verdient den Namen dann,  
 Wenn es am Ende unbedingt  
 Das Wahre, Schöne, Gute bringt  
 Für jenen, der gebraucht dies Gut:<sup>32</sup>  
 Der es in Anspruch nehmen tut,  
 Sei Leistung oder Ware es  
 (Die Teilung ist ganz sachgemäss,  
 Weil 'Gut' ja Hauptbegriff nur ist,  
 Wie, Frommherz, ihr bestimmt auch wisst).

Ich nenne *wahr*, was dauerhaft  
 Beim Menschen Wohl und Vorteil schafft:  
 Was ganz dem Daseins-Zweck entspricht  
 Aus Diesseits- wie aus Jenseits-Sicht.

Das *Gute* fördert und umschlingt:  
 Veredelnd wirkend es durchdringt  
 Der Seele Kräfte: festigt sie,  
 Und drum verleiht auch Energie  
 Den körperlichen Fähigkeiten,  
 Die sich in Können, Tatkraft weiten;  
 Denn Leib und Seele – das liegt klar –  
 Sind eine Einheit ganz und gar.  
 Die Ganzheit sich solange erhält,  
 Als lebt der Mensch in dieser Welt.

Was so dem Menschen Heil bereitet,  
 Dass Freude stetsfort ihn begleitet,  
 Veredelnd dadurch ihn zu Höhn,  
 Das heiss ich mit den Alten *schön*.

### *Theologie der Ungüter*

Des Wahren, Schönen, Guten Quell  
Ist GOtt der Schöpfer prinzipiell.  
Wenn dich ein Mensch daher umhüllt  
Vom Schönen, Guten und erfüllt  
Von deren Frucht und Wirksamkeit,  
Dann ist von GOtt er auch nicht weit.  
Lest, Frommherz, was ich schrieb davon  
Im Lexikon zur Religion.<sup>33</sup>

Doch umgekehrt gilt deshalb auch:  
Man kann durch Ungüter-Gebrauch  
Von GOtt sehr rasch entfernen sich:  
Das Ungut ist drum hinderlich,  
Das wahre Glück in dieser Zeit  
Sowie in aller Ewigkeit  
Zu suchen, finden und erhalten.  
Das Ungut hindert am Entfalten  
Der Kraft, die Menschen zielwärts leitet  
Zum Glück, das jedem ist bereitet.

Ich nannte 'Grundtrieb' dieses auch:  
Ein Wort, jetzt selten in Gebrauch.  
Man sagt in der Philosophie  
Als Fachwort gern 'Entelechie'.<sup>34</sup>

Um anders es zu sagen auch:  
Der Mensch verfehlt durch den Gebrauch  
Des Unguts ganz von selbst sein Glück:  
Das Ungut wirft ihn weit zurück.

Dass dies nicht bloss Spekulation,  
Erseht ihr sehr leicht darin schon,  
Wie Menschen glücklich nie gesinnt,  
Wenn sie im Bann des Unguts sind.

Nehmt Auto-Raser, Ketten-Raucher,  
In Unmass Alkohol Verbraucher:

Habt je ihr einen hier getroffen,  
 Dem Freude hält die Seele offen?  
 Ich meine Frohsinn *dauerhaft* –  
 Nicht *Lust*, die *kurz* das Ungut schafft.

Verkniffen sind sie doch zumeist:  
 Die Seele frostig, starr vereist;  
 Voll Angst vor dem, was nächstens ist:  
 Sie leben bange, zage, trist.

Um diesem Zustand auszuweichen  
 Und hoffend, Glück jetzt zu erreichen,  
 Sie wenden sich dem Ungut zu,  
 Doch finden dadurch keine Ruh,  
 Weil bloss im Schönen, Guten, Wahren  
 Ist Glück und Freude zu erfahren.

*Mass der Freude ist bestimmt durch Güternutzung*

Beinebens sei es mir erlaubt  
 Zu äussern, wie jetzt überhaupt  
 Humor und Frohsinn sind so rar:  
 Man nimmt dies überall heut wahr!

Schon öffentlich und in den Kammern  
 Selbst nunmehr fromme Christen jammern.  
 Dies ist ein Schandfleck, ein Skandal!  
 Es dünkt mir sichtig als Signal,  
 Wie Glaube an den HERren CHrist  
 Geschmälert und verkleinert ist.

Denn ER hat klärlich durch SEin Kommen  
 Doch alle Angst auf sich genommen:  
 Beglückt uns gar mit ewgem Heil  
 Das jedem Menschen wird zuteil,  
 Der sich auf JESu taufen lässt  
 Und hält in SEiner Liebe fest!

Zwar sah auch *mich* man manchmal nieden  
 Nicht gut gelaunt und unzufrieden,

Wenn Widrigkeiten trafen mich:  
Doch blieb dies alles *äusserlich*.  
Im *Inneren* meiner Seele war  
Ich heils=froh stets und lustig gar.

Die weinerliche Mäkelei  
Verbannt zur tiefen Hölle sei!  
Sie steht eng in Zusammenhang  
Mit Ungut-Nutzung, die Bedrang  
Dem Körper wie der Seele bringt:  
Sie beide in Gedrücktheit zwingt.

Denkt nach, was grad ich über Raucher,  
Zu Alkohol-, Opiat-Verbraucher  
Euch sagte, und vergleicht ein Gut,  
Das Gutes, Schönes wirken tut.

Der Grad an Freude, der gedeiht  
Gesellschaftlich zu einer Zeit  
Bedingt wird klar durch den Gebrauch  
Des Gutes wie des Unguts auch!  
Nimmt Letzteres an Anteil zu,  
So ebbt der Frohsinn ab im Nu,  
Und Klagen, Jammern, Schimpferei  
Setzt sich bei vielen Menschen frei.

Dies wieder dann zur Folge hat,  
Dass man sich nie fühlt gütersatt.  
Man hofft, durch neuen Ungut-Kauf  
Zufrieden werden und wohlauf.

So steigt der Missmut weiter an,  
Den glaubt durch neues Ungut man  
In Wohlgefühl und Glück zu kehren:  
Tut so den Unmut noch vermehren!

Es dreht sich bald ein Karussell  
Erst langsam noch, allmählich schnell.  
Nur Wahres, Gutes, Schönes kann  
Den Kreislauf unterbrechen dann.

## V. Völlig verkehrte Masse und Mass-Stäbe des Wirtschaftens

Ich könnte, Frommherz, zu den Fragen  
 Noch manches Wichtige euch sagen;  
 Doch drängt es nunmehr mich zum Schluss,  
 Weil gleich ich weiterschreiten muss.

Wie heut man Wirtschafts-Leistung misst,  
 Ein Blendwerk sondergleichen ist!  
 Sozial-Produkt schliesst alles ein,  
 Was in sich fasst ein Tätigsein  
 Auf Märkten und wird dort gezählt –  
 Selbst wenn es Lebensglück verfehlt.

*Verkehrs-Opfer bucht man töricht  
 als Wohlstands-Zuwachs*

Als Beispiel nehmt Verkehrs-Unfall.  
 Ist ganz schlimm der Zusammenprall,  
 Dann steigt mehr das Sozial-Produkt,  
 Weil ja das Zählwerk alles schluckt,  
 Was *Umsatz auf den Märkten* ist;  
 Wobei verblendet man vergisst,  
 Dass Schwerverletzte, die vom Ort  
 Des Unglücks sind zu karren fort,  
 Um sie zu hospitalisieren,  
 Mit Aufwand dann zu operieren;

Zu pflegen sie erst im Spital  
 Durch hoch bezahltes Personal,  
 Um in Spezial-Klinik sie endlich –  
 Mit teurem Aufwand selbstverständlich –  
 Bereiten für ihr neues Leben:  
 Als Krüppel, ständig hingegeben  
 Dem Rollstuhl und der Leidenslast:  
 Dass dies wird alles aufgefasst  
 Als *Reichtum*, doch als Schaden nicht,

Für narrige Berechnung spricht.<sup>35</sup>

Allein, dies ist kein Einzelfall!  
 Ihr wisst, dass heutigs überall  
 Verletztenszahlen steigen an,  
 Je mehr man Autos zählen kann –  
 Und gar in potenziertem Masse,  
 Weil immer dreister das Gerase.

Ein kleines Städtchen innerlands  
 In jedem Jahr verschwindet ganz;  
 Es räumt dies nach und nach ganz leer  
 Durch Unfalltod harsch der Verkehr!

Doch Mehrausgaben, die entstehen,  
 Weil viele früh zu Grabe gehen  
 (Samt Aufwand für die Abdankung,  
 Der Leichenhalle Ausstattung,  
 Für Blumen, Kränze und Buketts,  
 Auch Trauer-Essen und - Banketts,  
 Für Todesscheine, Formulare  
 Nebst Trauerkarten, Zirkulare)  
 Sieht glatt als *Leistungsmehr* man an  
 Und bucht als *Wohlstands-Plus* es dann!

*Beharrliches Verschweigen der wachsenden  
 Verkehrs-Leiden in Presse, Rundfunk und Television*

Das Auto gilt als heilige Kuh!  
 Das Unfall-Leid ist ein Tabu;  
 Es wird von Medien totgeschwiegen  
 Genau so hartnäckig-verstiegen,  
 Wie jene Wahrheit, dass uns CHrist  
 Als GÖttmensch Retter, Heiland ist.

Wer dies bekennt, gilt heut als Mucker,  
 Als Frömmeler oder armer Schlucker,  
 Den eine 'Sekte' vollgestopft:  
 Ihm Blendwerk, Wahn hat aufgepfropft.

Verwandte schauen gleich schon aus  
 Dann einen Platz im Irrenhaus,  
 Weil man von Trugbild ja umgirt:  
 Im Tollhaus drum 'entsektet' wird.  
 Kaum ist man solcherweis geächtet,  
 Wird man entmündigt und entrechtet,  
 Auf dass die Lieben tunlich kommen  
 An Hab und Gut, das weggenommen  
 Dem Irren, für den JESU CHRIST  
 Begleiter, Freund, Gefährte ist.

Warum all dies? Es gibt schon Gründe!  
 Letzt wirken hier des Teufels Fünde.  
 Erfolg war Satan stets beschieden,  
 Wenn Menschen sich entbanden nieden  
 Von GOTTES Hilfe, SEiner Liebe  
 Und folgten nur noch ihrem Triebe  
 Nach Macht, nach Lust, nach Rausch, nach Gier,  
 Nach Sichvergnügen jetzt und hier.

*Egoismus unter dem Namen der Freiheit*

Man 'Freiheit' heute so versteht,  
 Dass jeder prinzipiell verschmäht  
 Auf andere sich hinzurichten:  
 Zu deren Wohl sich zu verpflichten:  
 Die Goldne Regel zu beachten,  
 Bei allem ihr zu folgen trachten:  
 'Was du nicht willst, das dir man tu,  
 Das füge keinem andren zu'.<sup>36</sup>

Den Grundsatz positiv gesehen,  
 Kann um so leichter man verstehen:  
 'Begegne jedem Menschen hier,  
 Wie du willst, dass er ist zu dir'.  
 Die Richtschnur gilt allüberall:  
 Bei *jedem* Tun, in *jedem* Fall.

Beachtet, Frommherz: Goldne Regel

Ist *aller Erdbewohner* Pegel,  
 Ganz gleich von welchem Glauben sie!  
 GOtt Wahrheitskraft ihr drum verlieh,  
 Dass auf der Welt auch jedermann  
 Als richtig sie erkennen kann.  
 Was 'Welt-Ethos' man heute nennt:  
*Hier* liegt *allein* das Fundament!  
 Verpflichtend es für *alle* ist,  
 Nicht nur allein für jeden Christ.

*Wissenschafts-Theorie leugnet die Wahrheit  
 zugunsten "moderner" Ziele*

Wird dieser Leitsatz – so wie jetzt –  
 Vermessen, dreist hintangesetzt,  
 Dann kommt man stetsfort weiter weg  
 Von dem, was jedes Menschen Zweck.

Dies gilt dann auch für Wissenschaft,  
 Die feil für jeden, dirnenhaft,  
 Begründet das, was eben jetzt  
 An Zielen Menschen sich gesetzt;  
 Selbst wenn auch diese völlig irre,  
 Bloss Trugbild, Blendwerk: ein Gewirre.

Bezweifelt ihr die Einschätzung?  
 Dann schaut doch zur Bestätigung  
 Wie zweckentfremdet schauderhaft  
 Die Theorie der Wissenschaft:

Die Wahrheit ist längst abgeschrieben,  
 Die Ziele setzt man nach Belieben.  
 Der Mensch sich aus dem Blick verlor,  
 Von GOtt nahm Abschied man davor.  
 Das gilt – oh weh! – schon da und hie  
 Sogar für die Theologie.

*Sozial-Produkt kann angesichts seiner  
 Berechnungsweise kein Wohlstands-Indikator sein*

Noch vieles könnte ich euch nennen,  
Aus dem ist deutlich zu erkennen,  
Dass *Schäden*, die ganz offenbar,  
Man falsch stellt als *Erfolge* dar.

Aus alldem ziehe ich den Schluss,  
Dass man es unterlassen muss,  
Als Wohlstands-Massstab anzusehn,  
Was sich addiert heterogen  
Aus Gütern wie Ungütern auch:  
Dass sieht allein man auf Verbrauch  
Von Produktions-Faktoren nur  
Und blickt nicht auf des Guts Natur.

Das heisst, dass Krise wohl sein kann,  
Obgleich Sozial-Produkt zeigt an,  
Dass eben jetzt ein Hochschwung wär,  
Weil Ungüter erzeugt sind mehr  
Als Güter, die zum Nutzen sind:  
Für Wirklichkeit ist so man blind!

*Vollbeschäftigung und Arbeitslosigkeit  
sind neu in ihrem Sinn aufzuzeigen*

Es ist in dem Zusammenhang  
Entscheidend (drum auch von Belang)  
Für *was* Faktoren man setzt ein!  
Es kann doch nicht gleichgültig sein,  
Ob Waffen herstellt man, mit denen  
Man sich bekriegt wie bei Hyänen;  
Ob baut man allerorts Kasernen,  
Wo Kinder gar schon Töten lernen;

Bedruckt Papier mit Sudelei,  
Pornographie und Schweinerei;  
Strahlt früh bis spät Programme aus  
Mit Inhalt schändlich, übel, kraus,  
Die Menschen falsche Ziele gaukeln,  
In Selbstzufriedenheit sie schaukeln,

Statt recht zu lenken ihren Sinn  
Auf GOtt sowie den Mitmensch hin;

Ob karrt Tabak man ständig fort  
Bis hin zum letzten Haus im Ort,  
Damit den Süchtigen auch ja  
Ihr Suchtstoff Tag und Nacht sei nah –  
Samt tausend andrer Tätigkeiten,  
Die schwere Schädigung bereiten:  
Die Menschen Leid und Sorge bringen  
Und sie in Trübsal niederringen.

Probleme der Beschäftigung  
Sind offen leicht der Missdeutung,  
Beherzigt sehr genau man nicht,  
Was dieser Einsicht doch entspricht!

Es kommt *nicht* auf die *Zahlen* an,  
Aus denen man ersehen kann,  
Wie viele jetzt in Arbeit sind,  
Als vielmehr, *was* man da gewinnt:

Ob Güter werden hergestellt,  
Mit denen besser wird die Welt,  
Ob Waren, Dienste fertigt man,  
Die Schaden, Leiden richten an  
An der Gesellschaft, der Person:  
Sie zwingen unter Unheils Fron.

*Höhe des Anteils an Dienstleistungen als  
Massstab des ökonomischen Fortschritts*

Da fällt beinebens mir noch ein,  
Dass Grad soll für Entwicklung sein,  
Wieviel erzeugt an Diensten ist.  
Dies als Prozent-Anteil man misst  
Der Wirtschafts-Leistung durch das Jahr  
Und stellt als Fortschritts-Mass es dar.

Das, Frommherz, ist doch ziemlich wirr,

Als Massstab für 'Entwicklung' irr!  
Ich kann es immer noch nicht fassen,  
Warum man davon will nicht lassen.

Ihr kennt ja wohl die Stadt Paris.  
Dort zählt man mit Bekümmernis  
An Menschen mehr, die sind allein,  
Als solche, die gebunden ein  
Noch familiär zusammen leben:  
Die noch von andren sind umgeben.

Nun stellt euch vor, es wären alle  
Hier in Paris in jedem Falle  
Zusammen im Familienkreise  
Und niemand lebte einzelweise.

Ich frage: wieviel Umsatz letzt  
Für immer viele weg anjetzt  
Beim Bäcker, in der Brauerei,  
In Restaurant und Wäscherei,  
Bei Medizinern, Therapeuten,  
Bei Putzfrauen und Pflege-Leuten,

Bei Lotterbuben und Maitressen  
Und weitren solcherlei Adressen,  
An denen schon zu meiner Zeit  
Paris war reich insonderheit  
(Was manchen Deutschen einst bewog,  
Dass er nach Frankreichs Hauptstadt zog,  
Wo er todbringend sich vergnügte –  
Was offen, unverblümt ich rügte).<sup>37</sup>

Ich glaube, Frommherz, dass ihr seht,  
Wie Dienstleistung wird aufgebläht,  
Falls nur recht hoch die Scheidungszahl  
In einem Lande jedesmal.  
Nicht ächter Wohlstand wird gemessen:  
Was *diesen* gründet, wird vergessen!

In Schweden hat es sich gezeigt:

Numerisch Volkseinkommen steigt  
 Um fast ein zwanzigstel Prozent,  
 Wenn tausend Ehen dort getrennt:  
 Zusammenhang, der sich erklärt  
 Aus dem, was eben ich gelehrt:  
 Dass Dienstleistungen, die vorher  
 Erbracht noch wurden familiär,  
 Vom Markt sind nun bereitgestellt  
 Und werden somit auch gezählt.  
 Ein Wohlstands-Mehr zu sehn darin,  
 Fürwahr macht hier doch keinen Sinn!

*Dienstleistungssektor ist ein unpassender  
 Gradmesser für Entwicklungsländer*

Drum ist es falsch auch und verrannt,  
 Wenn bloss man ein Entwicklungsland  
 Beurteilt danach, wie die Zahl  
 Der Dienst-Leistung ist jedesmal.  
 Gesellschaften, die kaum erst kennen,  
 Was wir den 'Leistungs-Sektor' nennen

(Wie Hospitäler für die Kranken,  
 Gerichte, Eisenbahnen, Banken,  
 Berater für den Wust an Steuer,  
 Den Dienst zum Schutz vor Wasser, Feuer,  
 Finanzverwaltung, Kirchendiener,  
 Auch Apotheker, Mediziner  
 Samt Reisebureaux, Advokaten,  
 Coiffeure, Zöllner, Bürokraten,  
 Systemverwalter, Netzbetreiber,  
 Computerkenner und Provider:  
 Nebst vielem, was gelagert aus  
 Sich heut bei uns hat von zu Haus:  
 Wie solches auch, das nötig dann,  
 Wenn kommt Gesellschaft mehr voran:  
 Wenn ihre Organisation  
 Hat eine hohe Dichte schon):

Für solches Mass sind nicht empfänglich,

Berechnung drum ist unzulänglich,  
 Verkehrt, weil gar nicht kongruent:  
 Sie fusst auf falschem Fundament.

*Jung-Stilling und Engel Siona entschwinden*

Doch, Frommherz, wie ich kundgab eben,  
 Muss ich von hier mich wegbegeben.  
 Erwägt, was ich erklärt just habe,  
 Und macht es euch zur Preisaufgabe  
 Zu finden mehr, was man verdrängt,  
 Mit Ungut doch zusammenhängt.  
 Ihr seht dann ein, wie schlecht gedieh  
 In dieser Zeit Ökonomie.

Gehabt euch wohl! Harrt im Gebet!  
 Dem Trug des Falschen widersteht!  
 Dankt GOTT für einen jeden Tag:  
 Er bringe guten Werks Ertrag!

Grüsst alle, die Beträge stiften,  
 Dass neu man druckt jetzt meine Schriften  
 Und diese heut in Umlauf sind:  
 Ich bin den Spendern wohl gesinnt!

Wenn bald sie in das Jenseits kommen,  
 Empfängt sie lieb die Schar der Frommen,  
 Die – Stillings-Freunde einst auf Erden –  
 In Seligkeit beglückt nun werden." —

Als er die letzten Worte sprach,  
 Verschwamm Jung-Stilling nach und nach.  
 Auch seinen Engel Siona<sup>4</sup>  
 Im Dunst ich erst, dann nicht mehr sah.

Wohl tat ein fahles Licht umfloren  
 Die Stelle, wo ich sie verloren.  
 Es wurde blässer allgemach,  
 Bis auch der letzte Strahl zerbrach.

Zwar rief ich laut: "Herr Hofrat Jung!",  
Doch mehr mir zur Bestätigung,  
Dass völlig bei Bewusstsein ich  
Befand allein im Zimmer mich.

*Rückkehr vom Nebenzimmer in den Party-Raum*

Ich schritt zurück nun in die Halle,  
Wo lautstark sich vergnügten alle.  
Das Auge schmerzte ob des Hellen,  
Auch ob des Qualms, der hier in Wellen  
Aus tausend Zigaretten kam  
Und weg die Atemluft mir nahm.

Drum heimzugehen ich beschloss;  
Zumal mich überdem verdross  
Musik, die ging vom Radio aus,  
Gesendet wohl vom Tollenhaus:  
So schrill und grell, melodisch wirr;  
Im Ohr nahm wahr ich nur Geklirr.

Heut wird Musik-Berieslung zwar  
Normal empfunden offenbar.  
Im Radio ja lange schon  
Genügt meist nicht allein der Ton.  
Man muss dazu auch noch oftmalen  
Das Wort mit Klängen untermalen.  
Ja selbst sogar der Staubericht  
Kommt ohne Klanggedudel nicht,  
Das aus dem Hintergrund ertönt:  
Den Hörer ungefragt bedröhnt.

Im Supermarkt laut wahrnehmbar  
Im Warteraum beim Arzt sogar  
Scheint das Gelärm heut unabwendlich:  
Gilt beinah schon als selbstverständlich.

Ich finde dieses grauenhaft:  
Musik verliert dadurch die Kraft.  
Man setzt herab sie zur Kulisse,

Schiebt ab sie so ins Ungewisse.  
 Doch leider liegt im Zug der Zeit,  
 Dass dies sich mehr und mehr macht breit.

*Unerwünschtes Zusammentreffen*

Da plötzlich leidig ich empfand,  
 Wie jemand derb schlägt seine Hand  
 Auf meine Schulter von der Seite:  
 Die Geste ich durchaus nicht leide!

Ich drehe hin mich und erkenne  
 Bei Rauch, Gedudel und Gerenne  
 Gleich jemand, der mir wohl bekannt:  
 Er ist am Ort hier Prädikant.<sup>38</sup>

"Herr Siegmann", sprach er laut mich an,  
 "Man GOtt dem HErrn nur danken kann,  
 Dass Partys, wie hier diese heute,  
 Versammeln froh gestimmt die Leute!

Ist das nicht einfach wunderbar,  
 Dass sich in unsrer Zeit stellt dar  
 Geselligkeit, die ehemals  
 In Kirchenräumen unbequem –  
 Zum Gähnen steif und lendenlahm –  
 In Frohsinn jetzt zum Ausdruck kam?" —

"Da kann man anderer Meinung sein",  
 Warf peinlich ich berührt drauf ein.  
 "Ich halte wie Jung-Stilling es,  
 Der sagte einmal sinngemäss:  
 Dass lieber er bei Frommen döse,  
 Als einzutauchen in Getöse  
 Von Partys, Bällen und Banketten,  
 Wie Kinder dieser Welt sie hätten." —

"Jung-Stilling!?", rief er aus empört,  
 "Ich habe jüngst von ihm gehört,  
 Dass zeigt er sich im Menschenkleid

Mitunter hier in jüngster Zeit.  
 Wenn dem so aber wirklich ist,  
 Dann ist er klärlich Spiritist,  
 Und ihr, Herr Siegmann, solltet nicht  
 Zitieren einen solchen Wicht."

*Hartnäckige Diesseits-Theologie*

Ich schwieg auf diesen Anwurf still.  
 Was immer man hier sagen will:  
 Es hilft nicht, den zu überzeugen,  
 Der bloss mag Unsinn, Humbug äugen  
 In allem, was vom Jenseits her  
 An Botschaft kommt so inhaltsschwer.

Erst recht scheint es ganz aussichtslos,  
 Den Theologen, welche bloss  
 Gestehen GOtt es huldreich zu,  
 Dass ER das SEine *droben* tu,  
 Doch handelt nicht in dieser Welt:  
 Schon gar nicht, dass es IHm gefällt,  
 Sich Engel, Heilger zu bedienen,  
 Beschränkte Kraft zu geben ihnen –  
 Dass niemand solchen Theologen  
 Vernünftig kann in Dialogen  
 Die Allmacht GOttes je beweisen  
 Aus dem, was uns die Schrift verheissen.

Zu offenkundiger Erscheinung  
 Bequem klingt jeweils ihre Meinung:  
 Das ist nur Blendwerk, Schwindel, Lug,  
 Bloss Finten, Kniffe, Teufels Trug.

So sah ich ihn bloss brummig an,  
 Gab ihm die Hand zum Abschied dann:  
 Ich müsse schleunigst jetzt nach Haus;  
 Die Katze wolle ihren Schmaus.  
 Ich hätte nämlich ganz vergessen,  
 Zu füllen in den Napf ihr Fressen.

Er meinte, Katzen könnten warten,  
Wenn hier doch Menschen meiner harrten.  
Ich sagte ihm, dass meine Katze  
Wenn hungrig, rühre ihre Tatze  
Und reisse auf dann voll Entzücken  
Aus alten Büchern Leder-Rücken.

*Siona arbeitet Belehrung aus*

Im Freien atmete ich tief  
Und rasch zu meiner Wohnung lief.  
Der Katze gab ich erst ihr Futter;  
Ich selbst ass zwei Stück Brot mit Butter.  
Zuvor zog aus ich mein Jackett  
Und warf es vorerst auf das Bett.

Als eben ich das Brot noch kaue  
Und unbewusst zum Bett hin schaue,  
Bekam ich einen Stoss Papier  
Am Kissen liegend ins Visier.

Erstaunt nahm gleich ich in die Hand  
Die Blätter und war sehr gespannt:  
Von wo denn kommen diese her?  
Die Katze hütet sich doch sehr,  
Mein Bett – selbst kurz nur – zu bepfoten:  
Sie weiss, dass dies ihr streng verboten.  
Wer aber konnte sonst es sein,  
Da ich in meinem Heim allein?

Als nahm die Handschrift ich nun wahr,  
Schien alles plötzlich mir ganz klar:  
Die Schrift ist nämlich mir bekannt!  
So sauber, deutlich, doch gewandt  
Bloss *eine* Schrift ich bisher sah:  
So schreibt der Engel Siona!

Was just mich Stilling eben lehrte,  
Womit er meine Kenntnis mehrte,  
In Worten deutlich und stets klar,

Fand sich geboten hierin dar.  
Nach manchem Satz stand überdem  
Das Reimwort noch, damit bequem  
In Verse bringen konnte ich,  
Was Stilling lehrte meisterlich.

Im letzten Blatt am untren Rand  
Von Siona geschrieben stand:  
"Fasst schön in Jamben alles dies,  
Was Stilling heut euch unterwies.

Bringt aber *deutsche* Wörter nur  
Und meidet solche wie 'Struktur',  
'Konzept' sowie auch 'Relevanz'  
Nebst ähnlich dummen Firlefanzen,  
Womit die Schein-Gelehrten heute  
Gern wickeln ein die armen Leute.

Latein, gar Griechisch haben die  
Gelernt zwar in der Schule nie.  
Doch gleichwohl plustern sie sich auf  
Mit diesem Sprachgut jetzt zuhauf.

*Finanzierung wird zugesichert*

Man wird vom Himmel nächst es lenken,  
Dass Freunde euch des Geldes schenken,  
Damit in einem Büchlein schmuck  
Was Stilling sagte, kommt zum Druck.

Die dies befördern, stets Liebkind  
Im Jenseits ganz besonders sind.  
Der Segen GOTTes ruht auf ihnen:  
Sie werden mehrfach Geld verdienen  
Sehr bald und unverhofft am Ende,  
Als hierfür zählte ihre Spende.

*Verdrüssiges Gemäkel und Spott sind  
Zeichen der Zeit*

Regt euch nicht auf, wenn welche maulen:  
Lasst euch durch Spötter nicht vergraulen.  
Es ist ja heutigs Regel schon,  
Dass *den* man übergiesst mit Hohn,  
Der irgend etwas Gutes schafft:  
Er wird bemäkelt flegelhaft  
Von Leuten, welche selbst kein Gran  
An Schöpferischem je getan.

Schon teuflisch ist, dass Menschen man,  
Die andren ganz sich zugetan –  
Wie Klosterfrau, Diakonissen,  
Pastoren, Priester – die beflissen  
Ums Gute sich auf Erden mühen  
Mit Gift und Galle tut besprühen.

Was immer Diener GÖttes sagen:  
Es wird hart auf sie eingeschlagen  
Vom Stammtisch, von der Redaktion,  
Am Bildschirm, vor dem Mikrophon.  
Sie werden hingestellt als Narren,  
Die reden dumm bloss einen Schmarren.

Dies Urteil bringen solche an,  
Die *nie* auf ihrer Lebensbahn  
Dem Nächsten je geholfen haben  
Und nur sich in Genüssen laben!

Grüsst alle Stillings-Freunde ihr  
Insonders herzlich auch von mir.  
Bleibt stets dem Wahren, Guten nah!  
Mit frohem Grusse, Siona." —

Was hier man liest nun als Gedicht  
Den Anweisungen ganz entspricht.  
Zeigt etwas als zu schwer sich da,  
So schelte man nicht Siona.  
Man schimpfe vielmehr allemalen  
Auf Frommherz Siegmann dort zu Salen.

*Weitere Schriften von Jung-Stilling  
und allfällige Kontaktaufnahme*

Will mehr darüber wissen man,  
Was ehevor sprach Stilling an,  
So findet man von A bis Zett  
Gesamthaft dies im Internet.  
Einjede Suchmaschine weiss  
Hier Tips zu geben klugerweis.

Bedient wird jeder auch gediegen  
Wenn schreibt er dieserhalb nach Siegen.  
Die Briefe seien recht frankiert  
Und dann gut lesbar adressiert  
Zur Anschrift, die – wer sie nicht kennt –  
Die Rückseite des Titels nennt.

Wer all dies unterstützen mag,  
Der spende einen Geldbetrag.  
Was nötig dazu steht komplett  
Auch hier genau im Internet.  
Denn leider gilt in dieser Welt,  
Dass man zu allem stets braucht Geld,  
Und bloss allein von Sympathie  
Hienieden Gutes kaum gedieh.

## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonn) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wissener Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal<sup>[js1]</sup> zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort

SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfließende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächstliegenden grösseren Städte von Siegen aus sind – in der Luftlinie gemessen – im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer). – Es bestehen direkte und regelmässig befahrene Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke). Beide Bahnlinien haben, bedingt durch die gebirgige Lage, viele enge Kurven und Tunnels. Sie sind daher für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens* (1577–1640) geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Wahrscheinlich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach auf) sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 3) geboren, herangewachsen und hat hier auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider,

Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Hauslehrer gesammelt.

**1** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner, Förderer, Wohltäter, später dann – ② Verehrer, "Fan" (von FANATICUS = begeistert) und schliesslich auch – ③ bloss wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck ist von ihm selbst geprägt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. — Auf der anderen Seite gibt es aber ☹ auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 516.

**2** Konditor = im Binnendeutschen bevorzugte und übliche Bezeichnung für den Confiseur, Patissier, Zuckerbäcker. Er ist Fachmann für die Herstellung von Torten, Kuchen, Konfekt, Pralinés, Marzipan sowie Zuckererzeugnissen und Speiseeis. -- Es gelten jeweils auch die weiblichen Berufsbezeichnungen.

Die Lehrzeit beträgt drei Jahre in einer Konditorei oder in einem einschlägigen industriellen Unternehmen. Nach bestandener Lehrabschluss-Prüfung wird das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ; französisch: Certificat fédéral de capacité [CFC]) bzw. (in Deutschland) der Gesellenbrief verliehen.

**3** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor wurde bei nachtodlichen Erscheinungen in letzter Zeit häufig gesehen. Eine Reihe entsprechender Erscheinungs-Berichte sind kostenlos, anonym und ohne Registrierung als Download-Files unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> zum persönlichen Gebrauch abrufbar.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt grundsätzlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde*, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett geschrieben). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.

Dieses Werk von Jung-Stilling wurde seit seinem Erstdruck in zahlreichen Ausgaben veröffentlicht und auch ins Englische, Schwedische, Französische und Niederländische übersetzt; siehe die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer: Jung-Stilling-Bibliographie* Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland,

Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

4 Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 219 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM. Augsburg [Veith] 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen in mehrere Sprachen.

Jung-Stilling spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "himmlische Führerin" (ebenda, S. 222), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm oft ungesehen als Engel – ④ "immer liebevoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. — Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler*: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht, 2. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 2008 (Topos Taschenbücher, № 653) mit Literaturverzeichnis (S. 125 ff) sowie

*Paola Giovetti*: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 und im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

**5** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er auch seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte naturwissenschaftliche Doktorarbeit gewidmet und persönlich bei Hofe in Mannheim überreicht) vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat".

Die Dissertation von Jung-Stilling trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den näheren Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (174--1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den

seinerzeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Pharmazie und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae. Argentoratum (Bauer) 1763* und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983*, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttore, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den damals auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= die Fahrinne für die Schifffahrt) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 der Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]*

heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais* [1789–1860], die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache. Die Bevölkerung stieg von ungefähr 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (*Grand Duc*) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf. Nach dem gleichen Artikel nahm er unter den Rheinbundfürsten den ersten Rang ein.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. --- Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10). – Das Wort "geheim" ist hier in der Bedeutung "zum Heim gehörend" "vertraut" zu verstehen, also: der ins Vertrauen gezogene Ratgeber.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlfactionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich

(EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*; wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Lientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* [1773–1826], mit der Jung-Stilling befreundet war): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger* (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1834) hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich

Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Die Anrede "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS). "Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz, in Dänemark und in den USA ist dieser Eigennamen bekannt.

**6** Jung-Stilling war ein Vierteljahrhundert hindurch Professor für ökonomische Wissenschaften, und zwar zunächst ab 1778 in Kaiserslautern, dann bis 1787 in Heidelberg und bis 1803 in Marburg. Er veröffentlichte zahlreiche Fachaufsätze und schrieb elf Lehrbücher. – Siehe *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017, S. 91 ff.

Zuvor wirkte Jung-Stilling sieben Jahre als Arzt im heutigen Wuppertal, und davor sieben Jahre als kaufmännischer Assistent der Geschäftsleitung in einem Unternehmen

der eisenverarbeitenden Industrie im heutigen Remscheid.

**7** Stilling spricht hier das Zweite Preisgesetz an. -- ① Sänke der Milchpreis, dann würden viele Erzeuger nicht mehr kostendeckend anbieten können. -- ② Sie stellen die Milchproduktion daher ein. -- ③ In der Folge käme es zu einer Verknappung von Milch. -- ④ Das zu geringe Angebot führte zu einem Anstieg des Preises. -- ⑤ Es bräuchte einige Zeit, bis dass Angebot durch den hohen Preis wieder hervorgehlockt und -- ⑥ auf den Markt gebracht würde.

Bereits Ende der 1970er Jahre führte die steigende Milcherzeugung in der damaligen Europäischen Gemeinschaft (EG) zu anschwellenden Überschüssen; man sprach vom "Milchsee" und von "Butterbergen". Mit immer mehr Steuergeld musste die Überproduktion aus dem Markt genommen werden.

Um den Milchmarkt zu ordnen, wurde das Mittel der Kontingentierung (Quotierung) der Produktionsmenge gewählt. Durch das begrenztes Angebot wollte man einen stabilen Preis für Milcherzeugnisse erhalten, und so den Milcherzeugern eine sichere Vorausplanung ermöglichen. Das geschieht letztlich auch zum Vorteil der Verbraucher. Denn diese werden die damit von starken Schwankungen des Preises für Milch und Milchprodukte bewahrt.

Nach langen Debatten wurde 2015 die Quotierung für die europäische Milchwirtschaft aufgehoben. Man setzt im Wesentlichen auf vertragliche Vereinbarungen zwischen den Erzeugern und Molkereien.

**8** Gemeint ist offenbar das vierbändige Lehrbuch von *Gerhard Merk* mit dem Titel "Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre". Wiesbaden (Gabler) 1974–1975, vielleicht auch die zweibändigen "Grundlehren der Nationalökonomik". Frankfurt (Fritz Knapp Verlag) 1975. Bei früheren nachtodlichen Belehrungen wies Jung-Stilling schon auf dieses Lehrbuch hin.

**9** Angesprochen ist hier das zu Jahresbeginn 1994 gegründete Nordamerikanische Freihandels-Abkommen (North American Free Trade Agreement) und üblicherweise Nafta abgekürzt. Es bildet einen Freihandelsraum zwischen den USA, Mexiko und Kanada.

Anders als im Falle der Europäischen Union, nimmt die Nafta jedoch keine überstaatlichen Regierungsfunktionen wahr. Auch haben die Bestimmungen des Vertragswerks keine Vorrang-Stellung gegenüber dem nationalem Recht der beteiligten Staaten.

**10** Jung-Stilling verweist hier wohl auf *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre für Ökonomen. Berlin (Duncker & Humblot) 1985, S. 45, S. 50. – Das Buch ist für den persönlichen Gebrauch kostenlos und ohne Registrierung erhältlich bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/downloads>>

**11** Siehe hierzu *Julius Studer*: Jung Stilling (so, also *ohne* Bindestrich) in der Schweiz, in Zürcher Taschenbuch, N.F., Bd. 37 (1914), S. 91 ff.

**12** Wahrscheinlich meint Jung-Stilling jene Richtung in der Theologie, die starr, beharrlich der Lehre irgendwelcher "Glaubensväter" folgt bzw. blind, kritiklos Aussagen eines "Lehramts" übernimmt.

Zu prüfen wäre aber besonders hier in jedem Fall, – ① ob es sich um eine allgemeingültige Theorie handelt, der überzeitliche Geltung zukommt, oder – ② ob ein Lehrsatz nur innert bestimmter Rahmenbedingungen Gültigkeit beanspruchen kann (relativ-allgemeine Theorie).

Jung-Stilling ging es in seinem theologischen Denken zeitlebens weniger um Glaubenssätze oder um den "reinen Glauben", als vielmehr um die Annahme der Botschaft Gottes durch Jesus Christus im einzelnen Menschen. -- Er steht damit in der Tradition jener oft auch "Pietismus" genannten theologischen Richtung, in deren Mittelpunkt *die Person des Einzelnen und seine Vervollkommnung*, sein Glück, sein Heil (dies die Übersetzung des griechischen Wortes σωτηρία (sotēria = Rettung, Erlösung lateinisch: SALUS) steht.

Indessen betont Jung-Stilling verschiedentlich und mit Nachdruck die Notwendigkeit einer rechtlich verfassten Kirche und eines von allen anerkannten Glaubensbekenntnisses. Er verurteilt jederart Abspaltung von der offiziellen Kirche. In seinem 1784/85 erschienenen zweibändigen Roman "Theobald oder die Schwärmer" zeichnet er deutlich nach, wie solches unumgänglich in den Irrglauben führen muss. Freilich ist nichts daran auszusetzen, wenn sich gleichgerichtete Gruppen innert der Kirche zusammenfinden.

**13** Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 89 f. (Stichwort "Kunst").

**14** Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 9 f. (Stichwort "Aufklärung").

**15** Jung-Stilling war sieben Jahre als Arzt und Geburtshelfer in Wuppertal-Elberfeld tätig; er wirkte bis in sein Todesjahr auch als Augenarzt. – Siehe hierzu *Gerhard Berneaud-Kötz*: Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit. Laienmediziner, Arzt, Augenarzt und Staroperateur, in: *Michael Frost (Hrsg.):* Blicke auf Jung-Stilling. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981, S. 31 ff. sowie *Klaus Pfeifer (Hrsg.):* Jung-Stilling-Lexikon Medizin. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996 und die dort angegebene Literatur.

**16** Jung-Stilling spricht hier sehr wahrscheinlich an *Stilling der Zweite*: Liebe auf Erden. Mein Wunsch und meine Hoffnung. Erfurt und Gotha (Hennings) 1819. – Verfasser der Schrift ist der schwarzburg-rudolstädtsche Medizinalrat und Kaiserliche Russische Staatsrat *Johann Ludwig Andreas Vogel, 1771-1840*. Sie wendet sich laut Vorwort im besonderen an die Leserschaft der Schriften von Jung-Stilling. Die Veröffentlichung ist auch als Digitalisat kostenlos verfügbar.

**17** *Heinrich Pesch*: Lehrbuch der Nationalökonomie, Bd. 1: Grundlegung, 4. Aufl. Freiburg (Herder) 1924. – Das Buch ist auch als Digitalisat verfügbar sowie in der 2002 erschienenen englischen Übersetzung.

**18** *Gerhard Merk*: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 1: Grundlagen. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 163 ff.

**19** "Wir haben alles neu geordnet", sprich: mit allem Überkommenen gebrochen. Selbst einen neuen Kalender führte man ein. Die Zeit wurde jetzt ab 1789, dem Beginn der Revolution, gezählt.

**20** Vgl. hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Über den Revolutions-Geist unserer Zeit zur Belehrung der bürgerlichen Stände. Marburg (Neue Akademische Buchhandlung) 1793; neu hrsg. von *Tobias Becker*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018.

**21** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 480 ff.

**22** Jung-Stilling befreite an die 3'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit und dürfte etwa 20'000 Patienten augenärztlichen Rat angedient haben. Wo immer er sich

aufhielt, da war er von Augenkranken umringt. An der Universität Marburg hielt er (als ordentlicher Professor für Ökonomik) in der medizinischen Fakultät auch Übungen in Ophthalmo-Chirurgie ab. Er schrieb für diese Kurse auch ein eigenes Lehrbuch.

Siehe *Gerd Propach*: Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) als Arzt. Köln (Institut für Geschichte der Medizin) 1983 (Kölner medizinhistorische Beiträge, Bd. 27); *Gerhard Berneaud-Kötz*: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 und die dort (S. 95 ff.) angegebene Literatur sowie *Klaus Pfeifer*: Jung-Stilling-Lexikon Medizin (Anm. 15).

**23** Pro Kopf wurde in Deutschland im Jahr 2013 rund 10,1 Liter reiner Alkohol konsumiert. Gesamthaft lag der Prokopfverbrauch an alkoholischen Getränken bei 140 Liter. Etwa 600 Millionen Euro wurden für die Alkoholwerbung ausgegeben.

**24** Siehe hierzu *Freimund Biederwacker*: Vom folgeschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling, 3. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018. Diese Schrift ist auch als Download-File kostenlos und ohne Registrierung bei dem URL ><http://www.iwiw.uni-siegen.de/merk> erhältlich, jedoch ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen und ohne das Register.

**25** Siehe Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 13), S. 8 ff. Hier finden sich die Arten des menschlichen Bedarfs – vor allen in Zitaten aus dem 1792 erschienenen Lehrbuch "System der Staatswirthschaft" von Jung-Stilling – aufgezählt und unterschieden.

**26** Siehe *Gerhard Merk*: Jung-Stilling. Ein Umriss seines Lebens (Anm. 6), S. 29 ff. – Jung-Stilling erlernte beim Vater das Schneiderhandwerk und war auch für kurze Zeit als Wandergeselle unterwegs. Zeitgenossen berichten, dass Jung-Stilling auf seine Garderobe stets grossen Wert legte und sich stets chic gekleidet zeigte. -- Heute gehört es offenbar zur Schicklichkeit ("il est de bon ton" comme on dit si joliment en français) in gewissen akademischen (vor allem: männlichen) Kreisen, möglichst schlampert herumzulaufen.

**27** Jung-Stilling war sieben Jahre lang die rechte Hand des Bergischen Unternehmers und Fernhandelskaufmanns *Peter Johannes Flender*; siehe *Gerhard Merk*: Jung-Stilling.

Ein Umriß seines Lebens (Anm. 6), S. 44 ff. sowie *Erich Mertens*: Jung-Stilling im Bergischen Land. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 3).

Zur Person und den Geschäften seines Prinzipals *Peter Johannes Flender (1722-1807)* siehe auch die (auch wirtschaftsgeschichtlich überaus wertvolle und gerade für die Zeit nach der Besetzung auch des Herzogtums Berg durch die französischen Revolutionsheere höchst aufschlussreiche) Sammlung von *Arden Ernst Jung*: Briefe zum Stand der Eisenindustrie des Siegerlandes und des Bergischen Landes im 18. Jahrhundert. Siegen (Forschungsstelle Siegerland) 1983 (mit Literatur-Verzeichnis und Register).

**28** Schönenthal nennt Jung-Stilling in seiner "Lebensgeschichte" die Stadt Elberfeld, seit 1926 Teil der Stadt Wuppertal. – Siehe auch Anm. 3 sowie *Gerhard Berneaud-Kötz*: Das ärztliche Wirken Jung-Stillings in Alt-Elberfeld (1772–1778), in: Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal, 45. Heft (1992), S. 149 ff.

Gamasche war der damals übliche Teil der Fussbekleidung der Herren höheren Standes. Man kannte zur Zeit von Jung-Stilling nicht Hosen in der heute üblichen Art, die bis zu den Knöcheln gehen. Vielmehr trugen Männer eine Hose, die nur bis unter das Knie reichte: die Kniebundhose oder Culotte. Um den Einstieg in die Culotte zu erleichtern, war die Aussennaht am unteren Ende breit aufgeschnitten. Dieser Einschnitt wurde mit Knöpfen oder einer Schnalle verschlossen.

Ein zumeist aus Leinwand gefertigter Stoffteil wurde nun vom Schuh über das Bein hoch zum Knie gewickelt, seitlich geschnürt oder auch geknöpft: die Gamasche, der Beinling.

Männer der Unterschicht trugen zur Zeit von Jung-Stilling in der Regel einen Rock, einen Kittel: ein mantelartiges Kleidungsstück aus leichtem, vorherrschend grauem Stoff. Die von Jung-Stilling zwischen 1795 und 1801 in dreissig Heften herausgegebene Volkschrift "Der graue Mann" zielt schon im Titel auf diesen Personenkreis der unteren Volksschichten ab.

**29** Jung-Stilling wurde im Jahre 1778 als Professor für angewandte ökonomische Wissenschaften nach Kaiserslautern (damaliger Name: Lautern; in der Lebensgeschichte von Jung-Stilling "Rittersburg" genannt) berufen. Dort war 1774 eine Kameral Hohe Schule (seit um 1830 schreibt man statt "Hohe Schule" in einem Wort "Hochschule") eingerichtet worden. Sie gilt als die älteste Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung in Europa. – Siehe *Gustav Adolf Benrath*: Jung-Stilling in Kaiserslautern 1778–1784, in *Pfälzer Heimat*, Bd. 41 (1991) Heft 2, S. 63 ff.

In Kaiserslautern trat Jung-Stilling auch 1781 der dortigen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" bei. Er liess aber seine Mitgliedschaft ab 1784 ruhen, zumal die Freimaurerei (und generell alle Geheimgesellschaften) durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalzbayern (1724/1742-1799)* in dessen Herrschaftsgebiet verboten wurden. –

Siehe hierzu *Otto W. Hahn: Jung-Stilling zwischen Pietismus und Aufklärung. Sein Leben und literarisches Werk 1778 bis 1787.* Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris (Peter Lang) 1988, S. 371 ff. (Europäische Hochschulschriften, Bd. 344) sowie *Gerhard Schwinge: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden*, in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817).* Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 50 f.

**30** Als Geheimer Hofrat in Geistlichen Sachen in Karlsruhe trug Jung-Stilling einen einreihig geknöpften schwarzen Gehrock. Es war dies die damals übliche Kleidung evangelischer Geistlicher. Katholische Priester waren in eine Soutane gekleidet: ein mit engen Ärmeln versehenes, tailliert (= um die Gürtellinie: dem zwischen Hüfte und Brustkorb gelegenen schmalsten Teil des Rumpfes) geschnittenes knöchellanges Obergewand.

**31** Siehe *Doris Böggemann: Zur Definition der Ungüter*, in: *Hans Gerd Fuchs et al. (Hrsg.): Güter und Ungüter.* Berlin (Duncker & Humblot) 1991, S. 1 ff. sowie zur Begriffsbestimmung von Jung-Stilling: *Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft* (Anm. 13) S. 8 ff., S. 61 f. und *Johann Heinrich Jung-Stilling: Bildungsfehler und Überfeinerung. Sozialer Abstieg von Familien und Staaten.* Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992, S. 20, S. 88 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 5).

**32** Siehe *Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 14), S. 139 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Bildungsfehler und Überfeinerung* (Anm. 31), S. 36, S. 88.

**33** Siehe *Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 14), S. 139 f.

**34** Entelechie meint als *Zustand* die Zweckverwirklichung, wodurch ein abgeschlossenes Ganzes, ein vollendetes Einzelding zustande kommt. Als *Vorgang* bezeichnet der Begriff auch die jedem Menschen innewohnende Kraft, die ihn zur Selbstverwirklichung bringt. – Siehe *Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 14), S. 32 sowie *Haltaus Unverzagt: Hat Jung-*

Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992, S. 54 ff. (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 2).

**35** Siehe hierzu *Heinz Steinmüller*: Die Messung von Ungüterwirkungen, in: *Hans Gerd Fuchs et al. (Hrsg.): Güter und Ungüter* (Anm. 31), S. 113 ff.

Zur Güterlehre von Jung-Stilling siehe auch Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 13), S. 61 f.

**36** Siehe Matthäus 7, 12 ("Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut ihnen. Das ist es, was Gesetz und Propheten fordern") sowie Luks 6, 31 ("Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest").

Bei Tobias 4, 16 schon findet sich das Sprichwort: "Was du nicht willst, das man dir tu, das füge keinem anderen zu". – Im lateinischen Text: "QUOD AB ALIO ODERIS (ODISSE [= ungern haben, hassen] hat als VERBUM ANOMALUM perfektische Form, aber präsentische Bedeutung; hier ein CONJUNCTIVUS PROHIBITIVUS im Sinne von: 'nicht gern hättest, dass') FIERI TIBI, VIDE NE TU ALIQUANDO ALTERI FACIAS (hier verneinende Aufforderung, daher CONJUNCTIVUS VOLUNTATIVUS im Sinne von: 'einem anderen zufügen mögest").

**37** Siehe Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 13), S. 40; Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 14), S. 43 f. sowie ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Bildungsfehler und Überfeinerung. Sozialer Abstieg von Familien und Staaten (Anm. 31), S. 70 ff.

**38** Prädikant = hier: Pfarrer der reformierten Kirche; vom Lateinischen PRAEDICARE = predigen.

Heute versteht man unter Prädikant in Deutschland meistens einen in evangelischen Landeskirchen zur Wortverkündigung beauftragten, eingesegneten und ehrenamtlich wirkenden Laien (Frauen und Männer, die nicht ordinierte Geistliche sind). Diese dürfen teilweise auch selbständig Gottesdienste gestalten.

*You have no security for a man who has no religious principle.*